

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Reichshauptstadt und bei den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 Mk., bei Postbestellung 2,50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Wochensubskriptionen sind jederzeit möglich. Die Reichsregierung ist für die Zustellung des Tagesblattes in alle Teile des Reiches durch die Postanstalten verantwortlich. — Wochensubskriptionen sind jederzeit möglich. — Wochensubskriptionen sind jederzeit möglich.

Anzeigenpreis: Die 4-spaltige Normalzeile 20 Pf., die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf., die 3-spaltige Reklamazeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachvermerkung 20 Reichspfennige. Sonstige Anzeigen sind nach Vereinbarung zu übernehmen. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Die Reichsregierung ist für die Zustellung des Tagesblattes in alle Teile des Reiches durch die Postanstalten verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostzen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 214 — 90. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amisblatt“

Wilsdruff-Dresden

Polstschd.: Dresden 2640

Montag, den 14. September 1931

Deutsche Wochen.

Wieder einmal stehen wir Deutsche allein in der Welt, hören wir vom Ausland her bestenfalls ein kühles „Selbst euch selbst!“. Das ist freilich kaum noch eine Überraschung, heute weniger denn je, da es den wirtschaftlich entwickelten Staaten ebenso schlecht geht wie jenen Völkern, die in der Hauptsache Rohprodukte liefern. Da hat man nicht viel dafür übrig, den anderen zu helfen, nur an sich selbst denkt jedes Volk und rings um den Erdball sorgt jeder Staat, wie er sich selbst helfe, um durch die Zeit dieser Weltnot hindurchzukommen.

Wieder einmal hören wir darum laut und oft — als selbstverständliche Mahnung — auch aus dem Munde der für Deutschlands Schicksal und Leben Verantwortlichen den Hinweis auf die Notwendigkeit dieser Selbsthilfe als „Voll Was am „laufenden Band der Notverordnungen“ an Um- und Neuregelungen erfolgt, soll diesem Zweck der Selbsthilfe dienen. Aber auch solch einem Zwang, besser gesagt: den Wirkungen und der Erfolgsmöglichkeit eines solchen Zwanges, einer derartigen Reglementierung sind Grenzen gesetzt. Äußere ebenso wie innere. Die Reichsregierung kann nicht, wie ein bekanntes Wort sagt, neben jeden Staatsbürger einen ein Schupobeamten stellen, der aufpassen hat, daß die auf Selbsthilfe unserer Volkswirtschaft abzielenden Zwangsmassnahmen auch wirklich befolgt werden. Die Einsicht in die Notwendigkeit solcher Selbsthilfeverordnungen ist nicht bloß ein besserer Gelehrer als der Zwang, sondern der Appell an jene Einsicht, an die Vernunft führt schneller und ausgiebiger zum Erfolg.

Gewiß hat die Mahnung: „Deutsche, kauft deutsche Waren!“ gute Früchte bereits in der letzten Vergangenheit getragen und ein Spottwort der großen englischen Zeitung „Times“ aus dem Kriege, der Deutsche selbst hatte die ausländische Ware ohne weiteres für besser als die entsprechende einheimische, trifft nur noch in recht beschränktem Umfang zu. Aber ausgerottet ist dieses Vorurteil doch noch längst nicht, sonst würden wir nicht im vergangenen Jahre noch für etwa 1,5 Milliarden Mark Fertigerwaren aus dem Ausland eingeführt haben. Wir wissen genau, daß vieles — vielleicht das meiste — darunter auch an Gleichwertigem in Qualität und Preis bei uns im Lande hergestellt wird, — und wenn wir es nicht wissen, dann sollte man als Deutscher heute mehr denn je sich doch recht genau danach erkundigen! Das ist Pflicht bei einer industriellen Arbeitslosigkeit von über vier Millionen! Denn diese Arbeitslosigkeit beruht auf dem Abnahmangel und wenn wir nur die Hälfte jener Fertigerwareneinfuhr durch einheimische Erzeugnisse ersetzen könnten und würden, dann bliebe das: Lohn, Brot, Arbeit schaffen für Tausende und aber Tausende deutscher Arbeiter! Das bliebe daher: Selbsthilfe! Und wirklich nicht viel verlangt ist es, die entsprechenden deutschen Produkte auf Güte und Preis wenigstens zu prüfen. Um unserer „schönen Augen“ willen kommt doch auch das Ausland nicht zu uns, sondern es kauft bei uns nur Fertigerwaren im Verlage von einer erfreulich hohen Zahl von Milliarden, weil diese Waren besser sind und preiswerter als anderswo. Diese Erfolge konnten errungen und im großen und ganzen auch verteidigt werden, obwohl fast alle Staaten ihre Zollmauern gewaltig erhöhten, bis sie fast als Einfuhrverbote wirkten. Es heißt auch die Anstrengungen unserer Industrie, diesen Export noch zu erweitern, energisch und tatkräftig unterstützen, wenn der deutsche Inlandsverbrauch das „Deutsche Waren sind die besten“ zur unbedingt befolgt Parole macht. Einsicht ist und wirkt besser als Zwang und oft sind sich vielleicht erwünschte Zwangsmassnahmen kaum oder gar nicht möglich. Die erste Sorge aller derer, die vom deutschen Volke eine Vorkantung der Einfuhr auf das wirklich und dringlichst Notwendige aus volkswirtschaftlichem Zwang fordern, war und — leider — ist auch heute noch der Massenimport lebensunwichtiger Nahrungs- und Genussmittel. Daß wir sie nicht einfach durch Verbot unterbinden können, weil die Handelsverträge dies verbieten, weil außerdem die dadurch etwa betroffenen Staaten mit gleichen Maßnahmen gegenüber unserem Industrieexport antworten würden, erfahren und wissen wir allzu genau. Natürliche Hemmnisse dieser Genussmitteleinfuhr sind an sich freilich schon etwagetren durch die rasch sinkende Massenlaufkraft, wobei es gewissermaßen eine Art bitter-süßer Trost ist, daß auch die Welt draußen zu spüren bekam, was es bedeutet, den Konsumenten Deutschland auch nur teilweise als Käufer zu verlieren. Für 2,5 Milliarden Mark bezog 1930 Deutschland vom Ausland. Die zwingende Not schränkte diese Einfuhr beträchtlich ein, — die Einsicht soll sie noch weiter einschränken!

Man mag nicht oft Gefagtes wiederholen, daß auf deutschem Boden Gewachsenes oder Erzeugtes bis zum letzten Rest verbraucht, seiner Bestimmung für die Ernährung des deutschen Volkes zugeführt werden muß — vor aller und jeder Auslandsware gleicher, ähnlicher, aber auch ersetzbarer Art. Wir dürfen nichts nutzlos verkommen lassen, weil „der Geschmack“ irgendwelche Auslandsware vorzieht, selbst dann, wenn diese sogar noch teurer ist als die gleichwertige deutsche Ware! Deutsche Hausfrau, in deine Hände ist hier die Entscheidung gelegt, denn durch diese Hände gehen heute etwa 85 Prozent aller Lebensmittel des deutschen Volkes! An dich

Heimwehrputsch in Oesterreich mißglückt

Heimwehr besetzt Orte in Oberösterreich, Steiermark und Salzburg.

Heimwehrgruppen haben die Orte Brud an der Mur, Kapfenberg, Feldweg, Judenberg und Schladming, sämtlich in Obersteiermark gelegen, besetzt. Das gleiche war auch in einigen Orten Oberösterreichs, so in Kirchdorf an der Krems und in einigen Orten im Salzburgischen, der Fall. Der Bundesführer Pfrriemer erklärte eine Kundgebung, in der er die Ergreifung der Macht durch den ihm unterstehenden Heimatschutz bekanntgab und Gendarmen und Polizei ihres Eides entband. Die Bundesregierung hat in einem Rundtelegramm die Staatsbehörden angewiesen, Widerstand zu leisten. In einigen Orten ist zu Zusammenstößen gekommen.

Aber den Heimwehrputsch wird amtlich bekanntgegeben: Die Bundesregierung hat im eigenen Wirkungsbereich ebenso wie die Landesregierungen alles veranlaßt, um die Ordnung vollkommen wiederherzustellen, was auch in Kürze der Fall sein wird. Mit Ausnahme der erwähnten Orte herrscht im ganzen Bundesgebiet und in der Bundeshauptstadt vollständige Ruhe.

Wien, 13. September. Ueber die Ausbreitung des Putsches selbst läßt sich folgende Uebersicht geben: Sowohl in Innsbruck wie in ganz Tirol herrscht vollständige Ruhe. Auch in Salzburg kam es nur in St. Johann und in kleineren Orten zu Alarmierungen, aber nirgends zu Bewegungen. In Oberösterreich kam es zu einer größeren Aktion, wie gemeldet, in Kirchdorf. In Kärnten und in Boroalberg haben sich die dortigen Heimwehrformationen dem Putsch überhaupt nicht angeschlossen. Am stärksten war also das Vorgehen der Heimwehr in Obersteiermark, wo die Teilnehmer am Putsch auf 10- bis 15 000 Mann geschätzt werden. Dort ist es auch allein zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Beim Vorgehen gegen das Arbeiterheim in Kapfenberg ist noch ein weiterer Arbeiter getötet worden. Im ganzen sind also in Kapfenberg zwei Arbeiter getötet und drei Arbeiter sowie ein Heimwehrmann schwer verletzt worden. Auch in Knittelfeld soll es zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein, die ein Todesopfer und mehrere Verwundete mit sich brachten.

Wie nunmehr bekannt wird, ist Sonntag nachmittag die Wiener Polizei davon benachrichtigt worden, daß aus Weer im Ennstal 17 Lastautos mit bewaffneten Heimwehrleuten, die auch Maschinengewehre mit sich führen, auf der Fahrt nach Wien begriffen seien. In der Umgebung von Weer „requirierten“ sie Proviant und setzten dann die Weiterfahrt nach Wien fort. Nach einer Mitteilung von amtlicher Stelle befinden sich diese Heimwehrtruppen augenblicklich in Amstetten, wo sie in den Gasthöfen rasten.



Heimwehrführer Dr. Pfrriemer.

vor allem geht der Ruf und die Mahnung, wenn in diesem Herbst jetzt in Deutschland überall „Deutsche Wochen“ veranstaltet werden. Sind doch bei diesen Veranstaltungen in den verschiedensten Ländern und Provinzen gerade die Hausfrauenorganisationen an erster Stelle beteiligt und man will in und mit diesen „Deutschen Wochen“ nicht bloß für ein paar kurze Tage, sondern längere Zeit hindurch auch den letzten Rest von Unkenntnis oder Unterschätzung jener Notwendigkeit beseitigen, die mit dem nahenden Winter immer lauter mahnt und fordert: „Deutsche, kauft nur deutsche Waren!“

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Aufruf Dr. Pfrriemers, in dem es heißt, daß ihn das heimattreue Volk von Oesterreich zum obersten Hüter seiner Rechte berufen habe, daß er sich gezwungen fühle zur Tat zu greifen, um den völligen Untergang abzuwehren und daß der Heimatschutz im Sinne seiner Grundzüge die Macht im Staate ergreife.

Dieselbe Sonderausgabe des amtlichen Blattes veröffentlicht eine Erklärung der Landesführung der niederösterreichischen Heimwehr, die von dem Landesführer Raab unterzeichnet ist. Es wird darin erklärt, daß diese mit den Aufbruchversuchen nichts gemein hat, sie nicht nur ablehnt und verurteilt, sondern auch aktiv gegen derartige Versuche auftreten würde. Sie stelle alle Formationen der Regierung gegen Putschversuche zur Verfügung und habe ihre Dienststellen angewiesen, sich zur Unterstüzung der legalen Gewalt bereitzustellen. Eine zweite Erklärung der Landesführung der Tiroler Heimwehr besagt, daß die Tiroler Heimwehr und die Frontkämpfervereinigung Tirol erklären, daß sie von dem Vorgehen des steirischen Heimatschutzes vollständig überrascht worden seien, dem Unternehmen gänzlich fernstünden und bedauerten, daß durch solche unüberlegten Versuche dem Heimwehgedanken in kurzfristiger Weise schwerer Schaden zugefügt worden sei. Alle Kameraden werden aufgefordert, Ruhe zu bewahren und sich unbeeinträchtigt durch die Ereignisse auch weiterhin in den Dienst des gebundenen Heimwehgedankens zu stellen.

Pfrriemer bricht den Aufstand ab

Graz, 13. September. Die Pressestelle der Bundesführung des Heimatschutzverbandes Oesterreichs verläutbart in später Abendstunde folgenden Befehl des Bundesführers Dr. Walter Pfrriemer:

„An alle Heimatschutzführer Oesterreichs!
Die Notlage des Bauernstandes, das Elend weiter Kreise der Arbeiterschaft sowie der schaffenden Teile unseres Volkes hat mich veranlaßt, einen letzten Rettungsversuch zu machen, um es vor der Auslandsverflistung und vor Niedergang zu bewahren. Obwohl wir nicht nur ganz Oesterreich mit Ausnahme von Graz besetzt, sondern weit darüber hinaus gegriffen haben, breche ich, um Blutvergießen zwischen Heimatschutz und Exzessive zu vermeiden, die Aktion ab. Alle Heimatschutzabteilungen haben sofort geschlossen in ihre Heimatgemeinden abzurücken. Mein letzter Dank als Bundesführer des Heimatschutzes gilt allen Führern und Kameraden, die gleich mir alles versucht haben, die Idee unseres Heimatschutzes durchzusetzen. Insbesondere danke ich allen steirischen Kameraden für ihre unendlichen Opfer, die sie der Bewegung brachten. Gleichzeitig setze ich mit, daß ich meine Führerstelle dem Heimatschutz zurücklege.“

Bundesobstabsleiter Rautner hat seine Funktionen im Heimatschutz ebenfalls niedergelegt.

Heimwehrleute bei Wien festgenommen.

Wien, 14. September. Nach Privatmeldungen sind Sonntag vormittag 40 Heimwehrleute, die nach Steiermark fahren wollten, verhaftet worden. Im Laufe des Nachmittags hatte eine etwa 300 Mann starke Heimwehrtruppe bei Weidling ein durch Vorposten geschütztes Lager bezogen, jedoch ergaben sich die Heimwehrleute kampflos einer Militärabteilung aus Kloster-Neuburg.

Fürst Starhemberg verhaftet. Dr. Pfrriemer nach Italien geflüchtet?

Wien, Fürst Starhemberg wurde im Eisenbahnzug in der Gegend von Weidling in Oberösterreich verhaftet. Desgleichen wurden in Linz die früheren Generale Puchmayer, Englisch und Pottarich festgenommen. Wie aus Graz gemeldet wird, sind Dr. Pfrriemer und Rautner anscheinend nach Italien geflüchtet.

Die Einladung an die französischen Minister.

Laval und Briand kommen am 27. September nach Berlin. Die deutsche Botschaft in Paris gibt folgende Mitteilung bekannt: Der deutsche Geschäftsträger Forster hat dem französischen Ministerpräsidenten Laval die offizielle Einladung der Reichsregierung für ihn und den französischen Außenminister Briand nach Berlin zum Wochenende vom 27. September überbracht. Der französische Ministerpräsident hat die Einladung angenommen. Einzelheiten werden später vereinbart werden.

Das Regierungsprogramm des Notwinters.

Zimmer noch keine Veröffentlichung. Das Reichskabinett wird Mitte der Woche die materielle Beratung über das Winterprogramm fortsetzen, die dann in einer Reihe von Sitzungen bis etwa zum 20.

oder 22. September zu Ende geführt werden soll. Das ganze Programm soll auf einmal veröffentlicht werden. Wie sich die preussische Regierung verhalten wird, ist noch nicht entschieden. Der preussische Ministerpräsident kehrt am Dienstag nach Berlin zurück. Vorher wird jedenfalls nicht mit einer Entscheidung zu rechnen sein.

Jeder muß helfen!

Die Organisation der Winterhilfe.

Aber die Organisation der Winterhilfe sprach vor Pressevertretern Staatssekretär Dr. Geib (Reichsarbeitsministerium). Er erklärte, daß die Organisation des Hilfswerkes zu einer Hilfe des ganzen Volkes werden müsse und daß eine innere Pflicht jeden Volksgenossen, der noch in Arbeit und Brot sei, dazu drängen müsse, aus seinem Geborgenheit heraus der Not der anderen mit Steuern zu helfen. In den nächsten Tagen würden die Verbände der freien Wohlfahrtspflege mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit treten, dem auch der Reichspräsident und die Reichsregierung ein Begleitwort mit auf den Weg geben würden. Selbstverständlich seien auch die Regierungsorgane bestrebt, zu helfen, aber zu der öffentlichen amtlichen Fürsorge müsse die freiwillige Hilfe des ganzen Volkes für die notleidenden Volksgenossen treten.

Anschließend verbreitete sich der Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, Regierungsrat a. D. Dr. Höbinger, über Organisationsfragen. Die Aktion werde so vor sich gehen, daß jedes Land und jede Provinz sich sammle und die Beiträge für die provinziellen Hilfsbedürftigen verwerde. Neben der Aufbringung von Geldbeiträgen sei besonders auf die Sammlung von Lebensmitteln, Brennholz und Kleidung Gewicht zu legen. Die Reichsbahn habe freistufige Beförderung solcher Lebensmittel aus ländlichen Bezirken zugesagt, und die Reichswehr werde Sammelwagen zur Verfügung stellen.

Der Reichsarbeitsminister gegen Niesmacherei.

Die schweren Aufgaben der Reichsregierung.

Auf dem rheinischen Handwerkerkongress, der unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Reichstags Esser in Neuenahr versammelt war, hielt Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald eine ausführliche Rede über die gegenwärtige wirtschafts- und sozialpolitische Lage, in der er u. a. ausführte:

Die Aufgaben der Reichsregierung

In der nächsten Zeit sind so gigantische, wie sie noch keiner Regierung auf eine kurze Zeit zusammengedrängt entgegengetreten sind. Wir stehen vor der Aufgabe, in kurzer Zeit 6 bis 8 Milliarden kurzfristige Auslandsschulden der Privatwirtschaft und 1 bis 1½ Milliarden kurzfristige Schulden der Gemeinden in langfristige umzuwandeln und müssen schließlich Vorkehrungen für die ausreichende Versorgung der Arbeitslosen im kommenden Winter treffen. Daneben stehen wir vor der Ausforderung unserer erstarrenden Wirtschaft überhaupt.

Die Staats der öffentlichen Hand.

Insbesondere der Länder und Gemeinden, müssen unter allen Umständen und in erster Linie durch Ausgabendrosselung in Ordnung gebracht werden. Für die Kreditwirtschaft der öffentlichen Hand müssen neue Grundlagen geschaffen, für die Privatwirtschaft muß das Aktienrechts- und Bankwesen neu geordnet werden. Dabei darf die Auflockerung der Gesamtwirtschaft nicht bloß und überwiegend auf die Löhne und Gehälter

erfahren. Eine Auflockerung hat nur Sinn, wenn sie allgemein geschieht, d. h. auch Anwendung findet auf Rente, Rente und sonstige Preisfestsetzungs- und Preisbindungsorganisationen. Wir stehen vor der Frage, ob wir den gegenwärtigen Preisstand stabilisieren, oder im ganzen zu einer tieferen Preislage kommen wollen.

Wichtig um Deutschland herum liegt der Preisstand sehr viel tiefer als bei uns. Wenn unvermeidbare Operationen hinausgeschoben werden, dann wird die Operation an sich meist nur schwieriger und gefährlicher. Wogegen ich mich stets gewehrt habe und weiterhin wehren werde, ist, daß man Lohn- und Gehaltsföhrungen für sich selbst sehen wollte, als das gegenwärtig einzige mögliche Mittel zur Entlastung und Wiederbelebung der Wirtschaft und weiterhin, daß, wenn selber an einer Stelle Lohnpolitisch nachgegeben wurde, man glaubte, diese Lohnsenkung schematisch für alle Stellen in der deutschen Wirtschaft fordern und durchsetzen zu müssen. Auch in der Frage der

Gaushilfssteuer- und Wohnungswirtschaft

muß in den nächsten Wochen Klarheit geschaffen werden. Die Wohnungswirtschaft läßt sich sehr rasch beseitigen, wenn für die Inhaber der Mietwohnungen und für die Kinderreichen ein genereller und sozialer Mieterchutz geschaffen wird. Weiter muß das

Chaos in der Zinsenfrage

beseitigt werden. 10, 12 und mehr Prozent Zinsen kann keine Wirtschaft auf längere Sicht ertragen, herauswirtschaftlichen, organisatorische Maßnahmen größeren Stils zur Senkung der Zinsen sind unerlässlich. Der sehr stark ausgeblähte Verwaltungsapparat in der öffentlichen und in der Privatwirtschaft läßt sich nicht mehr antreht erhalten.

Die deutsche Sozialversicherung

ist schon sehr viel stärker an die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer angelehnt worden als allgemein angenommen wird. An der Arbeitslosenversicherung sind schon Kürzungen in sehr großem Ausmaß erfolgt, ebenso an der Krankenversicherung. Auf dem Gebiet der Invaliden- und Unfallversicherung werden noch größere Reformen unvermeidbar sein. Wesentliche Beitragserhöhungen zur gesetzlichen Sozialversicherung sind dabei in absehbarer Zeit nicht möglich, da ohnehin gegenwärtig einschließlich der Krankenversicherung schon rund

22 Prozent des Grundlohnes an Beiträgen zur Sozialversicherung

aufgebracht werden. Unter allen Umständen erforderlich ist aber eine härtere organisatorische Zusammenfassung, Vereinfachung und Verbilligung der gesamten Sozialversicherung. Das Reichsarbeitsministerium wird demnach entsprechende Vorschläge den jetztgebenden Körperschaften unterbreiten.

Stegerwald schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes und wies die weitverbreitete Niesmacherei nachdrücklich zurück.

Gefährliche Arbeitszeitverkürzung?

Wenig Aussicht auf freiwillige Vereinbarungen. Das Reichsarbeitsministerium hat Durchführungsverordnungen für eine Arbeitszeitverkürzung fertiggestellt. Der Entwurf liegt zurzeit dem Reichskabinett vor. Die Verhandlungen, die das Reichsarbeitsministerium mit einzelnen Gewerben wegen einer Einführung der 40-Stunden-Woche geführt hat, haben den gewünschten

Erfolg nicht gehabt. Zwar stehen von einzelnen Gewerben die Berichte über die Sonderverhandlungen nach aus; bis zum 20. September soll das Reichsarbeitsministerium im Besitz dieser Berichte sein. Es besteht aber wenig Hoffnung, daß in den wenigen Tagen noch in irgendeinem Gewerbe eine freiwillige Vereinbarung einer Arbeitszeitverkürzung erfolgt.

Der Reichspräsident wieder in Berlin.

Der Urlaub ist ihm gut bekommen.

Reichspräsident von Hindenburg hat seinen Urlaub in Dietramszell beendet und ist in Begleitung seines Sohnes in Berlin eingetroffen.

Von Dietramszell brachte ihn das Auto der Landespolizei nach Holzkirchen, wo er einen Sonderzug nach München bestieg. In München wurde der Salonwagen an den fahrplanmäßigen Fernschnellzug München-Halle-Berlin angeschlossen. Reichspräsident von Hindenburg sieht sehr gut erholt aus. Ein kleiner Junge überbrachte dem Reichspräsidenten einen großen Blumenstrauß. Publikum war nicht erschienen, da die Abreise nicht bekannt geworden war.

Berlängerung der Steueramnestie.

Wahrscheinlich bis 15. Oktober.

Von zukünftiger Stelle wird mitgeteilt: In der letzten Zeit haben sich die Amnestieanzeigen stark gehäuft. In sehr vielen Fällen haben Steuerpflichtige bei den Finanzbehörden zu erkennen gegeben, daß sie von der Steueramnestie gern Gebrauch machen möchten, aber nicht in der Lage seien, bis zum 16. September, dem Ende der Amnestiefrist, das für die Amnestieanzeige erforderliche Material durchzuprüfen und die hierbei aufgetauchten Fragen zu klären. Ferner hat sich gezeigt, daß es noch viele Steuerpflichtige gibt, die zwar das Bestreben haben, wieder steuerpflichtig zu werden, die sich aber davor scheuen, ihre bisherigen Zuwendungen der Steuerbehörde offenzulegen. Aus allen diesen Gründen sind in außergewöhnlich starkem Umfang Anträge auf Fristverlängerung gestellt worden.

Mit Rücksicht hierauf ist beabsichtigt, die Steueramnestiefrist allgemein bis zum 15. Oktober zu verlängern. Da die Fristen für die Abgabe der Vermögensserklärungen sowie für die Anzeige ausländischer Familienleistungen und Beteiligungen im engen Zusammenhang mit der Amnestiefrist stehen, würden auch diese in gleicher Weise verlängert werden.

Fünfjähriger Flottenbaufesttag.

Hoover-Stimson-Konferenz über Vorrats Vorschlag.

Senator Vorrats Vorschlag, einen fünfjährigen Flottenbaufesttag durchzuführen, hat in der gesamten Öffentlichkeit Washingtons tiefes Aufsehen erregt. Zwischen Hoover und Stimson fand eine Besprechung darüber statt. Stimson unterzieht Vorrats Vorschlag einer eingehenden und ernstlichen Prüfung. Senator Vorrats, der bekannte Gegner der Reparationsleistungen, kündigt bereits an, daß der Kongress sämtliche neuen Flottenauforderungen ablehnen wird. Selbst höchste Verwaltungskreise bringen ihre vollste Sympathie gegenüber Vorrats Ideen zum Ausdruck.

In der Bundeshauptstadt wird allgemein angenommen, daß noch vor dem offiziellen Beginn der Abrüstungskonferenz irgendein Vorschlag, der dem Vorrats-Plan ähnelt, den Mächten vorgelegt werden wird, wobei Amerika es wahrscheinlich einem anderen Lande nachgeben wird, diesen Vorschlag herauszubringen. In dem Präsidenten nahstehenden Kreisen wird erneut darauf hingewiesen, daß Frankreich immer wieder die Hauptverantwortung bei der Lösung der Abrüstungsfrage darstellt.

Unruhiges Wochenende.

Politische Ausschreitungen in Berlin.

In Berlin kam es anläßlich des hohen jüdischen Feiertages zu größeren nationalsozialistischen Kundgebungsveranstaltungen am Kurfürstendamm. Dort hatten sich etwa tausend Nationalsozialisten zusammengetrottel und belästigten die jüdisch aussehenden Passanten. Ein größerer Trupp drang in das Kaffee-Neumann. Ein großes Polizeiaufgebot mit mehreren Überfallwagen rückte an und zersprengte die Demonstrationen. Insgesamt wurden etwa 39 Personen zwangsgestell.

Kommunistischer Feuerüberfall.

Von etwa 80 Kommunisten wurde ein Feuerüberfall auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Schöneberg verübt. Zuerst feuerte einer von ihnen mehrere Schüsse auf das nationalsozialistische Lokal ab, durch die jedoch glücklicherweise nur eine Scheibe zertrümmert und niemand verletzt wurde. Dann versuchten die Kommunisten, das Lokal zu stürmen. Es kam zum Handgemenge. Einer der Nationalsozialisten wurde durch Messerhiebe am Kopf schwer verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Tragisches Ende eines Refordflugs.

Die französischen Ostasienflieger abgestürzt.

Amlich wird aus Moskau mitgeteilt, daß im Gouvernement Ufa das französische Flugzeug „Bündel“, mit dem die bekannten Flieger Le Briz und Doret von Paris nach Tokio fliegen wollten, abgestürzt ist. Le Briz und Doret waren sofort tot.

Die Gesellschaft Ossoaviachim hat sofort nach Bekanntwerden der Unglücksnachricht eine Abordnung nach dem Unglücksort entsandt, wo festgestellt wurde, daß die Katastrophe auf den Bruch des Propellers und das Versagen des Motors zurückzuführen ist.

Zum Absturz der französischen Ostasien-Flieger.

Scharfe Angriffe gegen Cote.

Im Zusammenhang mit dem Absturz der drei französischen Flieger Doret, Le Briz und Mesmin an den Ausläufern des Ural, wobei Le Briz und Mesmin den Tod fanden, richten die linksgerichteten Blätter gegen den sowjetischen Parfümfabrikanten und Zeitungverleger Cote scharfe Angriffe und machen ihn für die Katastrophe direkt verantwortlich, da er nur aus Reklamelust gehandelt und den Flug, den er finanzierte, ungenügend vorbereitet habe. Der Präsident der Internationalen Luftfahrtgesellschaft, Sibur, ist sofort an die Unfallstelle geflogen, um dem Vertriebenen Doret die nötige Hilfe zu leisten.

Aber 1000 Todesopfer in Beliza.

Belagerungszustand verhängt.

Amlich wird jetzt die Zahl der Todesopfer in Beliza auf über 1000 geschätzt. 700 Tote konnten bisher geborgen werden. Das am meisten mitgenommene Viertel der Stadt wurde in der letzten Nacht in Brand gesteckt, da wegen der furchterlichen Hitze große Seuchengefahr bestand. Der Nahrungsmittelmangel hat bereits zu mehreren Hungerrevolten geführt, so daß der Belagerungszustand verhängt werden mußte. Es wird beabsichtigt, die Stadt gänzlich auszugeben und in höheren Regionen Ansiedlungen vorzunehmen. Zwei amerikanische und zwei englische Kreuzer sind bereits zur Hilfeleistung unterwegs, außerdem sind acht Flugzeuge mit Ärzten, Verbandzeug und Arzneien in der Stadt eingetroffen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 14. September 1931.

Merktblatt für den 15. September.

Sonnenaufganga	5 ⁵⁹	Mondaufganga	10 ¹⁹
Sonnenuntergang	18 ⁵⁹	Monduntergang	19 ⁵⁹

1926: Der Philosoph Rudolf Eucken gestorben.

Ein verkehrsunfallreicher Tag war der gestrige Sonntag. Der erste Unfall trat sich vormittags 1/8 Uhr an der Rathaus-ede zu. Von der Freiburger Straße kam ein von einer Dame gesteuertes Digiwagen, der einem von Dresden kommenden Mietwagen auf der Straßenkreuzung in die Planke fuhr. Der erstere wurde gleich ein Stück mitgenommen und stürzte um, so daß die Räder gen Himmel standen. Die Sache sah ganz gefährlich aus und die beiden weiblichen Insassen mußten den Weg ins Freie durch das Fenster nehmen. Sie waren glücklicherweise unversehrt. Der Materialschaden war allerdings groß. — An derselben Stelle wurde nachmittags 1/2 Uhr ein die Meißner Straße heraufkommender Motorradfahrer von einem von Rossen kommenden Auto von hinten angefahren, so daß der Motorradfahrer und sein Sozius vom Rade heruntergeschleudert wurden. Auch sie kamen mit geringen Verletzungen davon. — Schlimmer ging schon ein Unfall aus, der abends 1/8 Uhr an der Schneidemühle passierte. Dort fuhr ein führungsfähiger Motorradfahrer, ein Melter aus Meißner, die in der Schneidemühle wohnende 17 Jahre alte Eulanni Hempel an, die mit einem komplizierten Unterschenkelbruch nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht werden mußte, nachdem ihr durch Mitglieder der Freiw. Sanitätskolonne erste Hilfe zuteil geworden war.

Der Militärverein hielt am Sonnabend im Adler eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende Ziemert eröffnete sie mit einem warmen Nachruf für den verstorbenen Ehrenvorsitzer Oberlehrer Henschel, in dem er dessen große Verdienste um den Verein hervorhob und im Namen aller Kameraden gelobte, im Geiste des Verstorbenen weiter zu arbeiten und ihm auf alle Zeit ein treues Gedächtnis zu bewahren. Die Kameraden hatten sich von ihren Plätzen erhoben. In je einem Schreiben gab der Militärvereinbund wie der Bezirk ihrer innigsten Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste Ausdruck. In die Erledigung der Tagesordnung eingetreten, nahm man unter den allmonatlichen Mitteilungen von zwei Bemeldungen infolge Wegzuges Kenntnis. Unter Eingängen lagen verschiedene Einladungen und Dankschreiben, sowie ein offener Brief an den Sächsischen Militärvereinbund und den Reichstriegeerbund Koffhäuser vor, in dem ein Mitglied des Militärvereins Blankenauer Grund Einspruch gegen die Verleserung ehemaliger Heerführer einlegt und ein aktives Vorgehen in Sachen der Kriegsschuldfrage fordert. Wie dem Kameraden Otto Wiewelt zum 83., so wurden auch dem Kameraden Hermann Piehsch aus Kaufbach zum 78. Geburtstag herzlich Glückwünsche seitens des Vereins übermittelt. Der Bund hat einen Aufruf für die Anweilergeschädigten im Erzgebirge erlassen. Man beschließt, dem Bunde 5 Mark aus der Kasse für diesen Zweck zu überweisen. Fallen gelassen wird das für dieses Jahr geplante Vereinsvogelfest; über ein eventuelles Herbstvergnügen soll in einer der nächsten Versammlungen Beschluß gefaßt werden. Mit den Vorbereitungen zur Vorsteherwahl wird der Gesamtverband beauftragt. Die Wahl selbst soll in der nächsten Jahreshauptversammlung erfolgen, nachdem Stadtrat Ziemert sich bereit erklärt, bis dahin die Vereinsgeschäfte zu führen.

Heimatliche Kriegschronik. Der Wochenfrist zeigte die Heimatsammlung an, daß sie die Heimatliche Kriegschronik zum Verkauf brachte. Nachdem nun die vorausbestellten Bücher verschickt worden sind, bleibt noch ein Restposten von 16 Stück übrig, der zum freien Verkauf kommen kann. Wer auf Grund seiner Vorausbestellung noch keine Hefte (1,50 RM.) erhalten haben sollte, wird gebeten, sie in den nächsten Tagen abholen zu lassen. Vom Mittwoch stehen die restlichen paar Stück zum freien Verkauf für 2.— Mark.

Der Elektrizitätsverband Gröba hatte in einem Nachtrag zu seiner Satzung den Rittergutsbesitzern, deren Güter an den Verband angeschlossen sind, das Stimmrecht entzogen, obwohl sie nach wie vor für den Verband haften. Gemäß Vorschlag des Berichterstatters, Obergangsamt Dr. von Haase, beschloß der Kreisverband Dresden in seiner am Freitag abgehaltenen Sitzung, die gegen den genannten Nachtrag erhobenen Widersprüche als begründet anzusehen und die Genehmigung des Nachtrages nicht zu befürworten. Der Berichterstatter hatte zu diesem Gegenstand noch ausgeführt, daß auch bei der Abstimmung über das Stimmrecht formelle Fehler vorgekommen seien.

Gültige Fünf-Mark-Scheine. In der letzten Zeit hat man bei verschiedenen Kasien wieder Fünf-Mark-Scheine erhalten und in der Regel wurden sie wohl mit einigem Mißtrauen entgegengenommen. Freilich, es wurde stets versichert, daß die Scheine gültig seien. Wenn man sie dann aber selbst wieder in Umlauf setzen wollte, und z. B. zum Bäcker oder Fleischer kam, erhielt man zur Antwort: „Die Scheine sind längst ausgerufen und außer Verkehr.“ Es gab eine Auseinandersetzung und meist mußte man mit seinem Schein wieder abziehen. Nach Erkundigungen bei der Reichsbank sind die Fünf-Mark-Scheine mit dem Kopfbildnis noch niemals ausgerufen worden und haben deshalb ihre volle Gültigkeit. Freilich, im Verkehr waren sie seltener geworden, da keine Neuausgabe gedruckt wird und man die verbrauchten Scheine zurückgehalten hat. Die Zahlungsmittelknappheit dürfte die Scheine wieder zum Vorschein gebracht haben. Es besteht also kein Bedenken, die Fünf-Mark-Scheine mit dem Kopf anzunehmen.

Verzugszuschläge und Stundungszinsen. Nach einer neuerlichen Verordnung des Finanzministeriums sind bei der Festsetzung der Verzugszuschläge bei Steuerrückständen soweit wie möglich unnötige Härten zu vermeiden. In Fällen, in denen der Steuerpflichtige unverschuldet die Frist nur wenig überschritten hat, kann von einem Verzugszuschlag abgesehen werden. Das gleiche

gilt für die Festsetzung der Stundungssätze bei der Gewerbe-, Grund- und Aufwertungssteuer.

2 Milliarden RM. Wohlfahrtslasten der Gemeinden. Das Statistische Reichsamt veröffentlichte heute eine Uebersicht über die Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände für das Rechnungsjahr 1929/30 mit Schätzungsergebnissen für 1930/31. Danach ist der Gesamtaufschlag der Gemeinden und Gemeindeverbände aus Mitteln des Reiches für das Rechnungsjahr 1929/30 gegenüber dem Vorjahr um 172,3 Mill. RM. auf 5130 Mill. RM. gestiegen. Davon nehmen die Ausgaben für das Wohlfahrtswesen auschl. Wohnungswesen mehr als ein Drittel ein. Das Wohlfahrtswesen ist das einzige Aufgabengebiet, das in sämtlichen Gemeindegrößenklassen einen Mehrbedarf nachweist, dem im Vergleich mit dem Vorjahr stark eingeschränkte Mehraufwendungen oder Ersparungen in sämtlichen übrigen Verwaltungszweigen gegenüberstehen. Die Gemeinden sind gezwungen, alle Bedürfnisse mit Rücksicht auf die wachsenden Ausgaben des Wohlfahrtswesens einzuschränken. Vor allem infolge des Anwachses der Zahl der Krisenunterstützten und der Wohlfahrtsverwehrlösen dürfte der Zuschußbedarf der Gemeinden und Gemeindeverbände für das Wohlfahrtswesen auf 1920 Mill. RM. gestiegen sein. Es wurden am 31. März 1930 gezahlt rund 294 000 und am 31. März 1931 rund 924 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge. Von den Gemeinden und Gemeindeverbänden unterstützte Wohlfahrtsverwehrlöse wurden am 31. März 1930 rund 388 000 und am 31. März 1931 über 1,06 Millionen gezählt. Rechnet man den Zuschußbedarf für das Wohnungswesen der Gemeinden in Höhe von 560 Mill. RM. zu den Ausgaben für das Wohlfahrtswesen hinzu, so erreicht der Zuschußbedarf für das gesamte Wohlfahrtswesen der Gemeinden und Gemeindeverbände die Höhe von 2,48 Milliarden RM. Er nähert sich damit der Hälfte des gesamten Zuschußbedarfs.

Die Gewitterfurcht der Kinder. Das Kind trachtet eifrig danach, den Zusammenhang der Dinge kennen zu lernen. Je mehr es heranwächst, desto mehr erweitert sich der Verstand und der Wissensdurst, denn immer neue Eindrücke geben immer neue Rätsel auf. Und ist der Eindruck gar zu heftig, zu unermittelt, zu ungewohnt, so ängstigt sich das Herz, die Furcht steigt auf, und die Furcht wird um so tiefer sein, je mehr das Kind an Furcht gewöhnt worden ist. Gibt es doch Mütter und „Erziehungsbefehlshaber“ mancherlei, welche die Kinder durch Drohen mit dem schwarzen Mann direkt zur Furcht erziehen, anstatt ihnen die Folgen etwaiger Entgleisungen auf den Pfaden des Gehorsams und des guten Betragens in rein natürlicher Weise zu demonstrieren, anstatt sie aufzuklären über das und jenes, was den Kindern Furcht einflößen könnte. Es ist nun allerdings schwer, dem kindlichen Geist die Natur eines Gewitters begreiflich zu machen, nicht sehr schwer ist es aber, ihm die Furcht vor einem Gewitter zu nehmen, indem man die Erscheinungen des Donners und des Blizes als etwas Natürliches an sich erklärt. Es ist ganz verfehlt, pädagogische Ermahnungen daran zu knüpfen, wie das so oft geschieht: „Der liebe Gott zankt, weil du unartig warst!“ Das ist keine Erziehung, denn die Sache stimmt nicht. Das Kind soll nicht Furcht vor Gott, sondern Ehrfurcht vor Gott empfinden. In der Weise man also lieber auf Gottes Allmacht hin, darauf, daß er die Welt und die Gewitter geschaffen hat, leite man es an zur Bewunderung der Schönheit eines Gewitters und der Reinheit der Luft nach einem solchen, dann wird man sehr bald dem Kinde die Gewitterfurcht nehmen und das kleine Herz beruhigen. Sind die Kinder größer, dann ist es allerdings ratsam, sie auch mit einigen Verhaltensmaßregeln bei Gewittern bekannt zu machen.

Ungeziefer auf Obstbäumen. Wenn Ihre Obstbäume mit Ungeziefer aller Art stark befallen sind, so dürfte dies ein Zeichen dafür sein, daß Sie im Winter keine Schädlingsbekämpfung betrieben haben. Sonst könnte das Ungeziefer nur aus der Nachbarschaft eingewandert sein, falls diese nachlässig in der Bekämpfung des Ungeziefers gewesen ist. Besprühen Sie Ihre Bäume sofort, und zwar gegen Blattläuse mit einer 7-Prozentigen Abbondlösung. Die Blattläuse werden sie bestimmt mit einer Spritzung von 1 1/2 ligen Venetan vernichten. Sollten sich noch lebendige Nester nach der ersten Spritzung bemerkbar machen, so ist die Spritzung nach acht Tagen zu wiederholen. Die Unterbauten, wie Gemüse, Blumen, usw., sind nach dem Besprühen der Bäume mit Wasser abzuspielen, damit keine Brandflecke oder Schäden beim Genuß entstehen. Im übrigen wäre im Winter alsbald nach dem Laubabfall durch Abtragen der Baumrinde und Besprühen der Bäume mit 1-Prozentigem Obstbaumtarbolineum und 5 Prozent Solbat der Wiederkehr des Ungeziefers vorzubeugen. Auch diese Spritzung ist bis Februar-März jeden Monat zu wiederholen. Zur Stärkung und Kräftigung der Bäume ist eine flüssige Düngung mit Kalapdos (5 Gramm auf 1 Liter Wasser) vorzunehmen und ebenfalls alle 3 bis 4 Wochen zu wiederholen.

Wichtig für Kriegsbeschädigte und Kriegerehrenterbliebene. Durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 sind im Versorgungsverfahren einige für die Kriegsbeschädigten recht einschneidende Neuerungen getroffen worden. Am schwersten empfinden die Renteneempfänger die Bestimmung, daß sie einen Rentenerhöhungsantrag wegen Verschlimmerung des Versorgungslebens, wenn ein solcher einmal abgelehnt worden ist, erst nach zwei Jahren mit dem Recht der Berufung an das Versorgungsgericht wiederholen können. Da dieser neuen Bestimmung rückwirkende Kraft gegeben worden ist, sind hierdurch zahlreiche bei den Versorgungsgerichten schwebende Berufungen unzulässig geworden und müssen nunmehr verworfen werden, trotzdem in vielen Fällen insynlichen Beweise für die Berechtigung des Antrages eingebracht worden waren. Unter Hinweis auf die hierin liegende Härte ist der Rpfhülferverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerehrenterbliebenen beim Reichsarbeitsministerium vorstellig geworden. Das Reichsarbeitsministerium hat daraufhin, beim Antrag des Verbandes entsprechend, die unterstellten Verwaltungsbehörden vor einigen Tagen angewiesen, alle derartigen Fälle daraufhin zu prüfen, ob nicht auf Grund der inzwischen beigebrachten Beweismittel eine von der früheren abweichende günstigere Entscheidung getroffen werden kann.

Die Beschäftigung von ausländischen Arbeitern in Sachsen. Die Zahl der ausländischen Arbeiter ist in Sachsen in Anbetracht der Wirtschaftslage stark zurückgegangen worden. Während im März v. J. 5237 Ausländer mit Genehmigung beschäftigt wurden, ist diese Zahl auf 2248 im März dieses Jahres gesunken; zur Zeit beträgt sie nur noch 1608.

Strohfeuer eines Steuerzahlers. Die gewitterreichen letzten Tage und der Anblick des Finanzamtes haben einen Landmann aus Schleswig-Holstein zu folgenden unfrommen Versen inspiriert, die als Strohfeder von Herzen und als Zeichen der Zeit moderneren Kreisen nicht vorenthalten bleiben sollen. Der geplagte Steuerzahler dichtete also:

„Herr Blitz, du schlägst ins Amtsgericht,
Du Raubst, in de Schün,
Du bau noch in't Finanzamt ein
Den negativen Stürztermin!“

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Deute Jungmännerverein.

Bereinskalendar.

Verein f. Handel u. Gewerbe, 17. September Versammlung.

Wetterbericht.

Reißt Schwache Winde aus West bis Nord. Bevölkerungsrückgang. Nach ziemlich kühl Nacht tagsüber starke Erwärmung. Vielfach Bodenfrost, höchstens anfangs unbedeutliche Niederschläge.

Wilsdruffer Tageblatt
Das Blatt Der
Wilsdruffer Tageblatt
Gegründet 1841

Sachen und Nachbarchaft

Neuer Polizeipräsident von Dresden.

Das Gesamtministerium hat beschlossen, das Dresdner Landbestimmungsamt aufzulösen und den Präsidenten Dr. Paltsch für den 1. Oktober anstelle des überkommener Dienstunfähigkeit auf sein Ersuchen in den Ruhestand tretenden Präsidenten Kühn zum Polizeipräsidenten von Dresden zu ernennen.

Reißen. Einweihung des Krematoriums. In Anwesenheit von Oberbürgermeister Busch sowie weiterer Vertreter der Stadt Reißen u. des Vorstandes des Reißener Feuerbestattungsvereins wurde am Donnerstag das neuerbaute Krematorium mit der Einäscherung eines am Montag verstorbenen Reißener Einwohners in Benutzung genommen.

Bauen. Vergleich bei Gebr. Weigang. Bei dem vor dem Amtsgericht abgehaltenen Vergleichstermin über die einstige Weltfirma Gebr. Weigang G.m.b.H., Großdruckerei und Papierbearbeitungswerk, stimmten über 90 Prozent aller Forderungssummen für den 40-prozentigen Vergleich, der von der Städte- und Staatsbank der Oberlausitz garantiert wird.

Bauen. Ein Friedensbivak nach zwanzig Jahren. Das hiesige 2. Bataillon des Inf.-Reg. Nr. 10 veranstaltete im Anschluß an eine Felddienstaube ein Bivak bei Temritz. Mit seinem Zeltbau, Feuerhöfen und Zapfenreich gleich es den einstigen Friedensbivak, wie man sie hier vor etwa zwanzig Jahren zum letzten Male gesehen hat. Tausende von Menschen aus Stadt und Land wohnten dem militärischen Lagerleben bei.

Bauen. Grenadiertag und Stadtparlament. Ein Zummelplatz parteipolitischer Auseinandersetzungen war der Sitzungssaal der hiesigen Stadtverwaltung gelegentlich der letzten Sitzung. Von den Linken wurde u. a. auch der am Sonntag hier abgehaltene sächsische Grenadiertag zur Sprache gebracht, der für sie eine Gefahr für die Republik bedeutet habe; auch haben die Sozialdemokraten und Kommunisten es dem Bürgermeister und Kreishauptmann schwer übelgenommen, daß diese an der Wiedersehensfeier aller Soldaten teilgenommen haben. Die Bogen der Erregung in der Sitzung gingen bei der Aussprache derart hoch, daß etwa zehn Ordnungsrufe erteilt werden mußten. Angeleitet von den Vorgängen verließen schließlich die Bürgerlichen den Sitzungssaal.

Diethensdorf. Im Steinbruch verunglückt. Kurz nach Arbeitsbeginn verunglückte ein Arbeiter aus Königshain beim Strengen sehr schwer. Er trug Rippenbrüche, Blutergrüsse und andere Verletzungen davon, so daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Limbach. Mordanschlag auf einen Nationalsozialisten. Hier wurde wiederum ein Mordanschlag auf einen Nationalsozialisten verübt. Der heimlebende SA-Mann Nuy wurde an seinem Hause aus einem gegenüberliegenden Garten beschossen. Dadurch, daß sich Nuy sofort gegen die Wand drückte, gingen die Schüsse fehl. Der Täter konnte bisher nicht festgestellt werden.

Jahnshain. Ehrenämter. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde der Ortsbesitzer Max Kühner zum Gemeindevorsteher und stellvertretenden Bürgermeister gewählt. Als Orts- und Friedensrichter wurde vom Amtsgericht Penig der Ortsbesitzer und Standesbeamte Max Heinrich in Vorschlag gebracht.

Rötha. Kind tödlich überfahren. Am Dorfeingang von Hain wurde der vier Jahre alte Walfenstein Hübisch von einem Lieferwagen überfahren und getötet. Das Kind hatte auf der Straße gespielt und ist direkt in das Auto hineingelaufen.

Taura. Motorradfahrer verunglückt. Zwischen Taura und Wechselburg hatte ein Motorradfahrer die Gewalt über das Rad verloren und vor gegen einen Straßenbaum gefahren. Der Fahrer blieb benommen liegen und hat mehrfache innere Verletzungen erlitten.

Dorna (Bezirk Leipzig). Im Beruf verunglückt. Auf dem Dainsdorfer Kohlenwerk verunglückte der Hilfsarbeiter Schöwich beim Transport von Eisenblechen. Er zog sich schwere Kopfverletzungen sowie einen Oberschenkelbruch zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. 650 Straßenbahner entlassen. Bereits seit Mai 1930 wird im Straßenbahndienst verkürzt gearbeitet, nachdem es nicht mehr möglich war, durch den natürlichen Abgang in der Zahl der Beschäftigten mit dem Verkehrsrückgang Schritt zu halten. Dieser hat sich im Laufe der Zeit so verschärft, daß er in den einzelnen Monaten gegenüber 1929 über 27 Prozent betrug, so daß seit Anfang dieses Jahres die 40-Stunden-Arbeitswoche allgemein eingeführt werden mußte. Die Auspugung der ganzen Wirtschaftslage hat zu einem abermaligen Verkehrsrückgang und damit Einnahmerückgang geführt, so daß die Verwaltung den Personalbestand nicht länger in der bisherigen Höhe halten kann und etwa 650 Mann entlassen hat.

Leipzig. Schwere Verkehrsunfall. An der Ecke Delitzscher und Blochmannstraße wurde der Maschinist Ehardt von einem Personenzug angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und ist ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus gestorben.

Deutsche Woche — Deutsche Arbeit — Deutsche Ware.

Wahrung an eine gebieterische Pflicht.

In Dresden hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die hervorgegangen aus zahlreichen wirtschaftlichen Landesverbänden und Frauenorganisationen, die Zeitspanne von einer Woche benutzen will, um täglich in ganz Sachsen jeden Volksgenossen daran zu erinnern, daß er den durch deutsche Arbeitskräfte erzeugten Lebens- und Gebrauchsartikeln vor fremden Waren den Vorrang gibt. Das soll vor allen Dingen aber dann geschehen, wenn einheimische Erzeugnisse in gleicher Güte und zu gleichem Preis zu haben sind wie Auslandsware. Die ganze Bewegung will das Pflichtgefühl jedes Deutschen wecken und stärken, damit er seine Pflicht, der heimischen Arbeit, der heimischen Wirtschaft und dem eigenen Lande gegenüber erfüllt. Daß das bei einigem guten Willen und bei einiger Einsicht auch möglich ist, wird niemand bestreiten. Daß das aber bei der Tatsache der zunehmenden Arbeitslosigkeit und dem bedrohlichen Niedergang aller Erwerbszweige eine gebieterische Pflicht ist, wird jeder bejahen müssen. Es ergeht darum insbesondere an die, die noch konsumfähig sind, der Pflichtruf: „Nehmt die ungeheure soziale Not, stürzt die einheimische Wirtschaft durch den vornehmlichen Gebrauch von einheimischen Erzeugnissen!“

Das ist der Sinn und Inhalt und Zweck der „Deutschen Woche“. Sie soll unsere wirtschaftlichen und kulturellen Güter, auf die wir doch sonst so stolz sind, in den Vordergrund rücken. Ganz besonders an die Frauen ergeht hierbei der Ruf, mit dazu beizutragen, den Gebrauch von Erzeugnissen deutscher Hand- und Fleißarbeit zu steigern.

Kirchliche Nothilfe.

Verordnung des Landeskonfistoriums.

In Anknüpfung an die Verordnung für die kirchliche Nothilfe vom 11. November 1930 hat das Ev.-Luth. Landeskonfistorium jetzt eine neue Verordnung über weitere kirchliche Nothilfe erlassen. Diese Verordnung ruft die Kirchengemeinden mit ihren Geistlichen und Vertretern, Helferschafien und Vereinen zur Hilfe und zum außerordentlichen Opfertiendienst auf. Da landeskirchliche Mittel nicht vorhanden sind, wird alles auf die Selbsthilfe der Kirchengemeinden in tatkräftiger Zusammenarbeit mit der Inneren Mission ankommen.

Die Verordnung empfiehlt Einrichtung von Volkssüchen, weiter Freitischhilfen oder Spenden dafür, Gewährung von Brot-, Nahrungsmittel- und Kohlenmarken, Beschaffung von Kleidung, Schuhwerk und Wäsche, warme Räume zum Aufenthalt in bestimmten Stunden und dabei auch die Pflege der geistigen und inneren Belange, besonders auch die Verwertung der jugendlichen Erwerbslosen. Es wird auch zur ersten Erhebung gegeben, wie aus den Landgemeinden für Industriegemeinden eine regelmäßige Sammlung von Nahrungsmitteln (Kartoffeln, Milch, Eier, Obst usw.) ermöglicht werden kann. Der 1. Oktober soll ein Nothilfe-Sonntag sein.

Presseberichte über Verbrechen.

Kein Anreiz zu neuen Taten.

Das Ministerium des Innern hat die Polizeibehörden angewiesen, einer Bitte des Herrn Reichsministers des Innern, betreffs Pressebehandlung von Verbrechen, zu entsprechen. Der Herr Reichsminister des Innern hat auf eine Anregung des Herrn Reichskanzlers Bezug genommen, in der er folgendes ausführte:

Es ist eine bekannte kriminalistische Erfahrung, daß gemeingefährliche oder sonstige aufsehenerregende Verbrechen häufig eine größere Anzahl gleichgearteter Verbrechen im Gefolge haben. Die Ursache für eine derartige Häufung ist zu einem erheblichen Teile auch darin zu suchen, daß durch ausführliche Darstellung der begangenen Tat mit allen Einzelheiten in der Presse auf verbrecherisch veranlagte Naturen, insbesondere auf Jugendliche, ein Anreiz zur Nachahmung ausgeübt wird. Es erscheint daher erforderlich, daß die öffentliche Berichterstattung in Fällen dieser Art nach Möglichkeit eingeschränkt wird. Es wird nicht verkannt, daß die Kriminalpolizei zur Klärung von Verbrechen durch Befragung von Spuren, Zeugenbefragung, der Mitarbeit der Öffentlichkeit in weitem Umfang bedarf und deshalb ein Vertrauensverhältnis zwischen ihr und der Presse von besonderer Wichtigkeit ist. Das zu erstrebende Ziel würde aber auch dann erreicht werden, wenn sich die Angaben über ein Verbrechen an die Öffentlichkeit auf das unbedingt notwendige Maß beschränken.

Weltkrise und Abrüstung

hier versammelten Staatsmänner in stände sind, einen Ausweg aus der Not zu finden oder wenigstens vorzubereiten und ob wir ihnen berechnete Hoffnungen dar- aus machen können, daß es in der brennenden Frage der Abrüstung zu greifbaren Ergebnissen kommt.

Dr. Curtius gab dann einen ins einzelne gehenden Überblick über die kritischen Ereignisse wirtschaftlicher und finanzieller Art im Ablauf des letzten Jahres. Er kennzeichnete die Arbeitslosigkeit in den Industrieländern, die sich im kommenden Winter in einer noch nicht absehbaren Weise steigern wird zu einem Meer von Mutlosen und Verzweifelten, die radikalsten und revolutionären Einflüssen nur zu leicht zugänglich sind. Niemand darf sich darüber täuschen, daß die Erde bebzt, auf der der Bau unseres heutigen wirtschaftlichen und Währungssystems sowie unsere Kultur errichtet ist. Daß der Völkerverbund und seine Organe an einer so außerordentlichen Lage und den Gefahren, die sich vor uns eröffnen, nicht achlos vorübergegangen sind, ist selbstverständlich. Es erhebt sich aber die erste Frage, ob die bisherigen Ergebnisse den dringenden Forderungen der Gegenwart auch nur einigermaßen gerecht werden. Soviel ich sehe, hat keiner meiner Vorredner das zu bejahen gewagt. Ich glaube deshalb, wir sind uns einig darüber, daß alle wichtigen noch zu tun bleibt.

Curtius behandelte dann die

Arbeit des Europa-Ausschusses.

deren wichtigstes Ergebnis der Bericht der Wirtschaftsfachverständigen sei. Die Regierungen müßten unter dem Druck der Interessenten bereits unverzüglich an die Aufgabe herantreten, den Gedanken des wirtschaftlichen Zusammenstufes so umfassend wie möglich schon in nächster Zeit in die Wirklichkeit umzusetzen. Auch das Problem der Zollpräferenzen für Getreide, das zur praktischen Lösung drängt, ist ein solcher Prüfling für die Zusammenarbeit im Völkerverbund. Ich möchte der Erwartung Ausdruck geben, daß es gelingt, diesen Plan, der sich nach langen Kämpfen durchzusetzen vermag, zur Annahme zu bringen, indem sich auch die außereuropäischen Länder davon überzeugen, daß die Debung der Kaufkraft in den europäischen Ländern im Zusammenhange mit der Weltwirtschaft schließlich auch ihnen zugute kommt. Bisher aber ist es möglich, ohne langwierige Prüfung oder neben ihr alsbald auf einem Sondergebiet zu praktischen Maßnahmen zu gelangen, die den außereuropäischen Ländern in erster Linie zugute kommen. Ich denke dabei an Produktionsbeschränkungen und Regelungen in ihrer Landwirtschaft.

Die Krise der Landwirtschaft

ist ja noch tiefer als die der Industrie. Nur internationale Zusammenarbeit ist in stände, wirkliche Hilfe zu leisten. Bei den in Betracht kommenden land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen würden vorwiegend außereuropäische Länder unannehmliche Nachteile erleiden, während die europäischen Abnehmerländer des Zwanges entbunden würden, zum Schutz der eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse Prohibitivmaßnahmen zu treffen, also Folge von unüberwindlicher Höhe oder Einfuhrverbote. Curtius behandelte darauf

Die finanziellen Probleme der Krise.

Wir stehen vor einer Verwirrung der ganzen internationalen Geld- und Kreditwirtschaft. Die Geldgeber haben bei der Gewährung der Kredite, die ihnen jahrelang hohe Zinsen brachten, damit rechnen müssen, daß sie in der Wirtschaft der kapitalarmen Länder häufig nicht unmittelbar liquide angelegt werden würden. Die Empfänger der Kredite dürften daher bereitwilligerweise eine Art hilfswirtschaftlichen Einverständnis darüber annehmen, daß ihnen diese nicht plötzlich und nicht gerade zu einer Zeit gekündigt werden würden, wo sie ihrer am meisten bedürften.

Die gewaltigen politischen Zahlungen

von Land zu Land erfolgten ohne wirtschaftliche Gegenleistungen. Eine Fortdauer dieser Entwicklung, d. h. die Ermöglichung der Zahlung politischer Schulden durch Drosselung der Einfuhr und forcierte Steigerung der Ausfuhr der Schuldnerländer, müßten nicht nur für diese, sondern für die gesamte Weltwirtschaft die verberlichsten Folgen haben. Das hat auch der Bericht des von der Londoner Konferenz eingesetzten Sachverständigenausschusses (Lauton-Bericht) mit aller Bestimmtheit betont.

Die Goldwährung

ist einer der Hauptfaktoren der wirtschaftlichen Entwicklung der Welt in den letzten hundert Jahren gewesen. Jetzt aber besteht die Gefahr, daß sie sich selbst ad absurdum führt

Es ist das geschichtliche Verdienst des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, daß er in klarer Erkenntnis der Gefahren eine einjährige Pause für die Zahlung der politischen Schulden vorgeschlagen und erreicht hat. Aber das Feiertag, so groß seine Bedeutung auch ist, schafft nur eine vorübergehende Riemspanne. Von verschiedenen Vorrednern ist mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit betont worden, daß das Problem der internationalen politischen Schulden im allgemeinen Interesse

eine Gesamtlösung

erfordert, die der Krise wirklich ein Ende macht. Das ist die große Aufgabe, vor die sich die Welt gestellt sieht. Die internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiete kann selbstverständlich nur dann Erfolg haben, wenn jedes Land für sich alle ihm gegebenen Möglichkeiten für die Überwindung der Krise erschöpft. Ich kann für die deutsche Regierung in Anspruch nehmen, daß sie dies getan hat und dabei auch vor den härtesten Maßnahmen und Eingriffen nicht zurückgeschreckt ist.

Aber alle internationalen Bemühungen auf dem gesamten Wirtschafts- und Finanzgebiete hängen von einer elementaren Voraussetzung ab. Das ist die

Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens

in den internationalen politischen Beziehungen. Ich weiche hier von der einen oder anderen Auffassung, die wir gehört haben, vielleicht insofern ab, als ich das Gewicht nicht so sehr darauf lege, was bei unseren Geser Bemühungen schon erreicht ist, sondern vielmehr auf das, was noch fehlt und noch erreicht werden muß. Echtes Vertrauen ist ein gegenseitiges Verhältnis. Diese Grundlage darf auch durch die schlimmste materielle Notlage eines Landes nicht gefährdet werden. Die Überwindung augenblicklicher Schwierigkeiten darf nicht um den Preis noch größerer Schwierigkeiten in der Zukunft erkauft werden. Allen Versuchen zur Wiederherstellung eines normalen Güter- und Kapitalverkehrs müßte ein dauerhafter Erfolg versagt bleiben, wenn dabei nicht in den politischen Beziehungen die Grundzüge der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung gewahrt würden. Wir dürfen uns nicht verhehlen und müssen ganz offen davon sprechen, daß in vielen Ländern ein weitgehender Skeptizismus gegenüber den Geser Institutionen und, was vielleicht noch schlimmer ist, eine wachsende Gleichgültigkeit zu beobachten ist. Das aber auch die Einsichtigen sehen wollen, daß sind Maßnahmen die in die Wirklichkeit eingreifen und sie bessern. Der Vertreter Großbritanniens hat die hervorragende Bedeutung unterstrichen, die in der ganzen Entwicklung der internationalen Beziehungen der

Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland

zusammen, einer Annäherung, die nicht nur in Worten, sondern in Handlungen bestehen müssen. Ich begrüße es, daß der bevorstehende Besuch des französischen Staatsmannes in Berlin Gelegenheiten bieten wird, den unmittelbaren Gedankenaustausch fortzusetzen, und ich möchte daran die Hoffnung, daß es auf diesem Wege zu Ergebnissen kommt, die den beiden Ländern zum Vorteil gereichen und darüber hinaus auch dem allgemeinen Interesse dienen.

Zur Abrüstung

führt der Reichsaussenminister noch aus: In der Abregung, daß nicht Abrüstung, sondern Abrüstung Sicherheit bringt, liegt ein entscheidendes Merkmal der im Völkerverbund organisierten Staatengemeinschaft gegenüber den früheren Methoden der internationalen Politik. Wie sehr das Gefühl der militärischen Überlegenheit gegenüber stark gerüsteten Nachbarn auf der Seele einer Nation lastet und ihr ganzes Leben bedrückt, das weiß jeder Deutsche, der die Auswirkungen solcher Zustände an eigenen Völkern beobachtet. Das eigentliche Thema der Herabsetzung der Rüstungen darf auf der Konferenz nicht abhandelt gemacht werden, von Fragen die erst nach Durchführung der Abrüstung gelöst werden können.

Mit Genugtuung stelle ich fest, daß hier in verschiedenen Erklärungen der Gedanken einer Fortsetzung der Abrüstungskonferenz unzweifelhaft abgelehnt worden ist. Angesichts der gewaltigen Unterschiede im Rüstungsstände würde eine bloße Ermittlung der Rüstungen auf den jetzigen Stand eine Anerkennung dieser Rüstungsunterschiede bedeuten und wäre einem Scheitern der Konferenz gleichzusetzen.

Vor mehr als einem Jahrzehnt hat man einer Anzahl von Staaten, darunter meinem Lande, unter dem Druck eines verlorenen Krieges die Verpflichtung zur Verminderung der Rüstungen auf einen Minimalstand auferlegt. Die Verpflichtung ist seit langem ausgeführt.

Den Verpflichtungen die Deutschland 1919 übernahm, steht das bindende Versprechen der anderen Staaten

gegenüber, daß die Entwaffnung Deutschlands dazu dienen soll, die allgemeine Abrüstung der anderen Staaten einzuleiten. Inzwischen sind seitdem verstrichen und seit fünf Jahren gehört Deutschland dem Völkerverbund an, ohne daß diese Ver-

Das Schlußwort in Genf.

Daß als vierter und letzter Redner der europäischen Großmächte der deutsche Außenminister das Schlußwort in der Generaldebatte des Völkerverbundes hatte, war für die deutsche Vertretung vor dieser Versammlung entschieden ein Vorteil. Dr. Curtius hat ihn genützt, — natürlich in den Formen, die von der „Diplomatie“ und dem langjährigen Gebrauch in Genf nun einmal vorgezeichnet sind. Aber auch in diesem Rahmen konnte er über höflich-vorsichtige Andeutungen hinausgehen und sagen, daß die Völker vom Völkerverbund Auswege aus der Wirtschaftsnot und greifbare Ergebnisse in der Abrüstungsfrage erwarten; bisher habe — eine richtige und deutliche Kritik! — kein Redner „die erste Frage zu bejahen gewagt, ob die bisherigen Ergebnisse in Genf den Forderungen der Gegenwart einigermaßen gerecht werden“; man sei sich vielmehr „einig darüber, daß alles Wirkliche noch zu tun bleibt“!

Darum wendet sich Curtius gerade den wirtschaftlichen Notfragen der Gegenwart zu, an denen tags zuvor Briand fast achlos vorüberging. Die letzte Hoffnung, der „Prüfstein“ sei, ob nun wenigstens der Europa-Ausschuss die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker bringen könne. Diese hänge aber wieder, wenn sie wirklich zum Erfolg führen solle, von einer endgültigen Regelung der Schulden „politischen Charakters“ ab, die nicht nur zur Herrichtung der weltwirtschaftlichen Beziehungen, sondern geradezu schon zu einer Gefährdung der Goldwährung geführt hat. Dieses internationale Schuldenproblem „erfordert eine Gesamtleistung, die der Krise wirklich ein Ende macht“ und sofort und entschlossen in Angriff genommen werden müsse. Voraussetzung dabei freilich ist das endliche Wiederherstellen eines gegenseitigen internationalen Vertrauens auf dem Boden einer gegenseitigen verständnisvollen Anerkennung der Interessen und Auffassungen. Dr. Curtius spricht nicht davon, aber die Versammlung weiß, was hier angedeutet ist: Das Schicksal der Zollunion und die Behandlung, die Frankreich im Besitz des Goldes notleidenden Staaten jetzt widerfahren läßt oder lassen will. Von „Gerechtigkeit und Gleichberechtigung ist da vorläufig nichts zu sehen.“

In der Abrüstungsfrage hat Dr. Curtius den deutschen Rechtsanspruch wieder geltend gemacht, daß laut Versailles Vertrag die Entwaffnung Deutschlands der erste Schritt für die allgemeine Abrüstung sein solle. Unbedingte Streitschlichtung selbst bei schwersten Konfliktsfällen und Abrüstung seien „die entscheidenden Mittel zur Erhöhung der Sicherheit“, äußert Dr. Curtius in Übereinstimmung mit Italiens Vertreter und — gegen Briand und der Schlußstein einer Friedensorganisation sei: erst eine vorherige Ausgleichung der Rüstungen; denn militärische Schutzlosigkeit gegenüber stark gerüsteten Nachbarn lastet auf der Seele einer Nation. Wie schwer, das „weiß jeder Deutsche, der die Auswirkungen solcher Zustände an eigenen Völkern beobachtet“.

Auch das war ein Schlußwort: der Völkerverbund hat es in der Hand, ob er „in der brennenden Frage der Abrüstung zu greifbaren Ergebnissen kommt“, auf die die Völker warten.

„Alles Wichtige bleibt noch zu tun.“

Curtius vor der Völkerversammlung des Völkerverbundes.

In der Völkerversammlung des Völkerverbundes hielt Reichsaussenminister Dr. Curtius seine mit Spannung erwartete Rede: Die Lage der diesjährigen Bundesversammlung, so führte er aus, wird vor allem durch zwei Tatsachen bestimmt: Durch die furchtbare wirtschaftliche Notlage, in der sich die meisten Länder befinden, und durch das Bestehen der Abrüstungskonferenz.

Ich glaube aber, daß die Völker, deren Augen auf Genf gerichtet sind, vor allen Dingen wissen wollen, ob die



Roman von Dr. Lehne. Uebersetzung durch C. Ufermann. Romangentrale Stuttgart

„Nein, Mama, das muß sie nicht! Meine Sympathien und meine Antipathien lasse ich mir von niemandem korrigieren! Ebba Lenz bleibt meine liebe Freundin! Was seit der Kinderzeit, seit wir geboren, möchte ich beinahe sagen, besteht, kann nicht durch ein bloßes Verbot zum Aufhören gebracht werden. Ich fühle mich mit Ebba verbunden, als sei sie eine geliebte Schwester! Und darf sie nicht mehr aufs Schloß kommen, so werde ich im Lehrersaule aufsuchen!“

Inga hatte eine ganz eigene, bestimmte Art, zu sprechen und zu handeln, die weit über ihre Jahre ging. Bei Meinungsverschiedenheiten gab es oft einen erbitterten Kampf zwischen ihr und der Mutter, bei dem sie fast stets als Sieger hervorging. So auch heute. Höflich verabschiedete sie sich — „Mama, ich erwecke und nähre nicht Hoffnungen, die zu erfüllen ich nicht gewillt bin! Du hast mich nicht vorher gefragt, als du die Beziehungen knüpfte, — siehe nun zu, wie du sie mit Diplomatie wieder löst. Ich heirate Egbert Brandes nicht, und wenn ich alte Jungfer werden soll!“

Inga kam erst kurz vor dem Abendessen zurück, um ganz sicher zu sein, den Besuch nicht mehr anzutreffen. Die Gräfin war sehr verstimmt. „Deinetwegen, Inga, hatte ich einen Moment peinlicher Verlegenheit — wie sollte ich deine Rücksichtslosigkeit glaubhaft entschuldigen!“

Inga lächelte ironisch. „O Mama, im gesellschaftlichen Leben ist man um Ausreden doch nie verlegen —

meisterhafte Jongleure kann man da beobachten! Und in meinem Fall: hoffentlich haben die Herrschaften nun gemerkt, daß es nicht mein Ehrgeiz ist, dieses eleganten Tänzers Partnerin auf Lebenszeit zu werden! Ah — die Post ist gekommen?“

Inga griff nach einer Karte, die, in die Augen fallend, auf dem Tische lag. „Eine Karte an Ebba?“ sagte sie verwundert, „hast du sie gelesen, Mama?“

„Nein, es interessiert mich nicht, wer an sie schreibt! Schide du sie ihr nach!“

Inga kannte die sehr kleine, aber klare, deutliche Schrift — es war die Christels!

„Ihr Bruder schreibt, Mama! Ebba ist doch längst zu Hause! Weiß er es nicht? Ist er verreist? Wie kommt er sonst dazu, noch nach hier zu schreiben?“

Hastig überslog sie die Zeilen. „Um Himmelswillen, Mama, Ebba ist nicht wieder zurück nach Reinschagen gefahren!“

„Da siehst du das leichtsinnige Blut, das in deiner so lebhaft verteidigten Freundin steckt! Wer weiß, was sie vorhat — oder — ein Gedanke stieg in ihr auf — oder Hanno — sollte es dennoch —“

Schmerzlich sah Inga die Mutter an — „was bist du für eine schlechte Menschenkennerin, Mama! Das denkst du, das —? Nein, ich weiß es besser! Ebba hat sich geschämt, nach den paar Tagen schon wieder heimzukommen! Mein Gott, wenn sie sich nun ein Leid angetan hat? Wies doch die Karte vom Pfarrer Lenz; wie ahnungslos er schreibt!“

Inga lief in größter Aufregung zu ihrem Vater, der betroffen von ihrer Mitteilung war. „Was, die Ebba gar nicht nach Hause gefahren?“ Er las die Karte, die ihm seine Frau gab, halbblau und hastig:

„Liebe kleine Schwester! Lebst Du eigentlich noch? Gefällt es Dir bei Deinen gütigen Freunden so gut, daß Du nicht einmal Zeit zu einem kurzen Schreiben gefunden hast? Mutter ängstigt sich sehr; sie meint, Du seiest wieder krank! Wir haben nur die kurze Mitteilung Deiner glücklichen Ankunft in

Dresden bekommen, dann nichts mehr! Täglich erwartet Mutter den Briefträger mit Ungeduld. Bitte, nimm Dir die Zeit zu einem ausführlichen Schreiben und teile gleichzeitig mit, wann Du zurückkommen gedenkst! Weihnachten steht vor der Tür und es gibt allerlei vorzubereiten —“

„Erschreckt haben sich die drei an.“

„Das ist allerdings sehr merkwürdig!“ sagte der Graf, „was soll man da denken! Du hast doch Ebba selbst zur Bahn gebracht, Inga —“

„— und in den richtigen Zug gefegt, Papa!“

„Und dennoch ist sie nicht zu Hause angekommen?“

„Papa, sie muß unterwegs ausgestiegen sein, ich fürchte, sie hat sich in ihrer Verzweiflung etwas angetan!“

Ob Inga die Bestätigung ihrer Befürchtung auf dem ernststen Gesicht des Vaters las? Sie verlor ihre Selbstbeherrschung, was äußerst selten geschah, und weinte laut — „Ebba, liebe Ebba —!“ und ganz im Hintergrunde ihrer Gedanken — „Christel, was würde er sagen, daß man die zärtlich geliebte Schwester so schlecht gehütet?“

„Allerdings eine sehr fatale Geschichte!“

Die klare, kühle Stimme der Mutter tat Inga förmlich weh.

„Was tut man? Ob man Hanno telephoniert?“

„Nein, Mama, es hat gar keinen Zweck! Unbedingt müssen wir Ebba sofort nachforschen! Jede Stunde ist kostbar! Und Lehrer Lenz müssen es doch erfahren, daß Ebba längst nicht mehr bei uns ist —!“ Sie überlegte — „am besten ist es, ich fahre gleich morgen nach Reinschagen! Sagen kann man das besser als schreiben — wie will man es der Frau Lenz beibringen? Sie wird außer sich sein!“

„Ich bin einverstanden mit dem, was Inga sagt!“ bemerkte der Graf, „aber nicht, daß sie die Sache in die Hand nimmt, sondern meine Pflicht ist es! Morgen in aller Frühe werde ich mit Inga nach Reinschagen fahren. Man wird Ebba auch finden; ein Mensch kann doch nicht so leicht verlorengehen! Der Graf war tiefenst; ihm ging Ebbas Verschwinden sehr nahe.“

(Fortsetzung folgt.)

iproduktionen eingelöst werden sind. Eine harte, wirksame Ver-
minderung der Währungsnoten ist daher für Deutschland die unerlässliche Vorbedingung für das Ge-
lingen der Konferenz.

Der Ausgangspunkt muß die Gleichberechtigung aller
Staaten sein, so daß innerhalb der Völkergemeinschaft nicht
mehr mit zweierlei Maß gemessen wird.

Nun begrüßt Curtius den italienischen Vorschlag eines
Rüstungsstillstandes als guten Boden für die Abrüstungskonfe-
renz und schließt sich dem Appell von Lord Robert Cecil an die
Regierungen an.

Das Maximum, nicht das Minimum der Abrüstung
muß die Richtschnur unserer Verhandlungen sein.

Nur wenn die Staaten, vor allem die waffenmächtigen, einer
föhnen und weitgehenden Abrüstungs- und Friedenspolitik
die nötigen Opfer bringen, kann die Welt von dem A l y d r u d
befreit werden, der auf ihr lastet und der sie in allen Funktionen
des internationalen Zusammenlebens trennt.

Französisches Echo der Curtius-Rede.

Gleichberechtigung für Frankreich untragbar.

Die Curtius-Rede stößt in dem die Abrüstung behan-
delnden Teil in französischen Kreisen auf scharfste
A b l e h n u n g; man erklärt diese Ausführungen als voll-
kommen untragbar. Aus der französischen Delegation
verlautet, daß mit der deutschen Rede das Schicksal der
Abrüstungskonferenz auf das ernsthafteste in Frage gestellt
sei, da eine Überbrückung des deutsch-französischen Gegen-
satzes in der Abrüstungsfrage jetzt nicht mehr möglich sei.
Man geht sogar soweit, in der Rede eine ernsthafte
G e s ä h r d u n g der deutschen und französischen Annähe-
rung zu erblicken. Ein maßgebendes Mitglied der fran-
zösischen Abordnung soll, wie verlautet, erklärt haben, daß
der von Curtius vorgelegte deutsche Abrüstungsstandpunkt
vom ersten bis zum letzten Wort im Gegensatz zur
Aussassung Frankreichs liege.

Dagegen wird von Seiten der amerikanischen
Beobachter die Übereinstimmung des deutschen und des
amerikanischen Standpunktes in der Abrüstungsfrage
festgestellt.

Die Orkanverwüstungen in Britisch-Honduras.

400 bis 500 Todesopfer.

Nach den letzten in New York eingetroffenen Meldun-
gen sind in Belize (Britisch-Honduras) 150 Todesopfer
der Unwetterkatastrophe geborgen worden. Die Gesamt-
zahl der Toten läßt sich noch immer nicht feststellen. Die
meisten Berichte sprechen von etwa 400 bis 500 Toten.
Etwa 70 Prozent aller Häuser der Stadt wurden vernichtet.
Der Sachschaden wird auf weit über zwei Millionen Dollar
berechnet. Zuchthäuser arbeiten Tag und Nacht an der
Aushebung von Massengräbern. Belize wurde nicht nur
von einem Orkan, sondern auch von einer gewaltigen
Springflut heimgesucht. Dabei ertranken viele Personen,
die der Orkan verschont hatte. Tausende von kleinen
Schiffen wurden mit voller Wucht auf den Strand ge-
schleudert. Die Stadt ist in Dunkelheit gehüllt, da die Gas-
und Stromzufuhr unterbrochen ist.

Auf Portorico hat der Orkan, wie aus San
Juan gemeldet wird, nur ein Todesopfer gefordert.
Zwanzig Personen wurden verletzt. Der Sachschaden auf
Portorico konnte noch nicht geschätzt werden, ist aber vor-
ausichtlich sehr groß.

Wintersnot auch in Amerika.

Arbeitsgarantie für die Beschäftigten verlangt.

Die amerikanische Arbeitergewerkschaft rechnet für
den kommenden Januar mit einer Erhöhung der Zahl der
Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf 7 Millionen.
Andere Kreise sprechen sogar von 10 bis 12 Millio-
nen Menschen, die voraussichtlich im Winter in
den Vereinigten Staaten arbeitslos sein würden. Die
Gewerkschaft fordert erneut eine Arbeitsgarantie
für alle jetzt noch Beschäftigten, wodurch die Furcht vor
Entlassungen beseitigt, die Spargelder gelockert und die
Kaufkraft gefördert würde.

Der Weizenabfluß mit Amerika.

200 000 Tonnen in neun Monatsraten.

Künftig wird unterteilt: Zwischen der Deutschen Ge-
treidehandels-gesellschaft m. b. H. in Berlin und
der Grain Stabilisation Corporation, einer amerikanischen Ge-
treidegesellschaft, ist ein Vertrag über den Ankauf von rund
200 000 Tonnen amerikanischen Weizens
abgeschlossen worden. Es handelt sich dabei in der Hauptsache
um Hartweizenweizen und eine kleinere Menge von Amber
Durum. Der Preis berechnet sich nach der Dezembernotie-
rung in Chicago mit Zu- und Abschlägen nach der Qualität,
dem garantierten Proteingehalt und dem Monat der Ver-
ladung.

Der Kaufpreis

wird bis zum 31. Dezember 1934 gestundet und ist zu 4 1/2
Prozent zu verzinsen. Die Lieferungen erfolgen in neun
Monatsraten mit dem Recht des Käufers, schnellere Liefe-
rung zu verlangen. Sie beginnen im Oktober 1931, falls mög-
lich, bereits im September. Mindestens die Hälfte der Ver-
schiffungen muß unter deutscher Flagge erfolgen.

Die in den Vereinigten Staaten durch diesen Vertrag ge-
kaufte Menge bleibt hinter dem deutschen Zuschuß-
bedarf an Weizen im laufenden Erntejahr nach den jetzt
vorliegenden Schätzungen nicht unerheblich zurück, so daß für
Käufe in anderen Ländern noch ein ausreichender Spielraum
bleibt.

Waldbesitz und Holzwirtschaft.

Für die Erhaltung des deutschen Waldes.

In Kassel fand die 12. Hauptversammlung des Reichs-
verbandes Deutscher Waldbesitzerverbände statt. Der
Vorsitzende des Reichsverbandes, Graf von den Asseburg-
Kalkstein, wies in seiner Eröffnungsrede mit besonderem
Nachdruck auf

die ungeheuren Schwierigkeiten

hin, mit denen der Waldbesitz zu kämpfen habe. Der Waldbesitz
sei am Ende seiner Kräfte. Erreichterweise könne allerdings
festgestellt werden, daß seit einiger Zeit die amtlichen
Stellen für die Rotlage Verhältnisse zeigten. Die Wald-
besitzer seien trotz aller Rückschlüsse fest entschlossen, weiter zu
kämpfen für die Erhaltung des deutschen Waldes. Forstrat
Ludwig-Kaßler sprach über eine Ausschufenschiebung, in der
die Lage der Forstwirtschaft behandelt wird und
eine Forderung

sowie eine Änderung des Tarifs der Deutschen Reichsbahn ge-
fordert werden. In einer anderen Einschlebung fordert die
Tagung Senkung der Steuern bzw. Erleichterung der
Steuerzahlungen. Weiterhin wurde protestiert gegen die Sper-
rung der deutsch-französischen Grenze für die
Holzausfuhr nach Frankreich.

Dann kam die Besprechung zum Hauptthema des Tages „Die
Zusammenarbeit von Forst- und Holzwirt-
schaft“. Der Syndikus des Nordwestdeutschen Vereins für
Holzhandel und Holzindustrie in Kassel, Dr. Wegeli, war der
Ansicht, daß bei

Zusammenfassung aller Kräfte

in der Forst- und Holzwirtschaft eine staatliche Hilfe nicht
nötig sei. In der Aussprache wurde die Bildung eines
großen Syndikats vorgeschlagen, das sich über ganz
Deutschland erstrecken müsse.

Massenküchen und Panzerwagen.

Wenig Brot und viel Waffen in Rußland.

Der Ernährungsminister der Sowjetunion, Mi-
lan, sprach in Moskau über die Lebensmittelver-
sorgung in Rußland. Rußland sei nicht in der Lage,
das Kartensystem abzubauen. Aber die Regierung werde
weitere Maßnahmen treffen, um die Lebensmittel-
not der Arbeiter zu lindern. Es sei sehr bedauerlich, daß
die neugebildeten kollektiven Bauernwirtschaften die Liefe-
rung des Getreides verweigerten. Die Regierung wolle
gegen solche Bauernwirtschaften Scharf vorgehen. Der
Kommissar betonte besonders, daß die neuen industriell
aufgezogenen G r o ß k ü c h e n, die Tausende speisen sollen,
die Not der Arbeiter lindern würden.

Der Kriegsminister Woroschilow erklärte über die
Bedeutung des Uralsgebietes beim Aufbau der russischen
Industrie, daß der Ural vor großen wirtschaftlichen und
politischen Aufgaben stehe. Die Erzwerke des Urals
müßten eine neue Kriegsindustrie schaffen, um die
rote Armee mit notwendiger Munition zu versorgen.
In Leningrad wurden sechs schwere Panzer-

wagen von der Gesellschaft Osoaviachim der roten
Armee übermietet. Bei der Übergabe der Panzerwagen
erklärte der Vertreter der roten Armee, daß Sowjetruß-
land technisch vollkommen vom Auslande unabhängig sein
müsse. Es müsse besonders darauf achten, daß der B e r g e d a n k e
bei der Arbeiterjugend weiter gepflegt werde. Die Osoaviachim ließ
mitteilen, daß im Laufe dieses Jahres der roten Armee noch weitere acht schwere
Panzerwagen als Geschenk der Wehrverbände über-
mietet werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Regierungskrise in Braunschweig behoben.

Die Fraktion Bürgerliche Einheitsliste hat noch ein-
mal zu der Neuwahl eines zweiten Ministers Stellung
genommen. Nach längeren Beratungen wurde volle
Übereinstimmung zwischen den Vertretern der Bürger-
lichen Einheitsliste erzielt und beschlossen, für die Wahl
des nationalsozialistischen Ministerkandidaten, Regierungsrat
Klagges, zu stimmen. Die Wahl findet in der Land-
tagskammer am kommenden Dienstag statt. Da die Bürger-
liche Einheitsliste und die Nationalsozialisten zusammen
über eine Mehrheit im Landtag verfügen, kann Regie-
rungsrat Klagges als gewählt angesehen werden.

Osterreich.

Genf-Reise des österreichischen Bundeskanzlers.

Bundeskanzler Buresch wird in den nächsten Tagen
zu kreditpolitischen Verhandlungen mit dem Völkerbund
nach Genf reisen. Es ist bemerkenswert, daß nicht
Außenminister Schöber mit dieser Aufgabe betraut
worden ist.

Frankreich.

Die französischen Herbstmanöver.

Die großen Herbstmanöver bei Reims verlaufen pro-
grammäßig. Als Reaktion bei den Militärmanövern ha-
man diesmal auch die Zivilbevölkerung mit herangezogen,
die die Verbindung mit dem Hinterland aufrechterhalten
soll. Eine große Anzahl privater Flugzeuge, die von
ihren Besitzern gesteuert werden, sind bereits in Reims
eingetroffen. Weiter hat man auch sehr interessante Ver-
nebelungsversuche mit Flugzeugen durchgeführt, die zur
allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen sein sollen.

Aus In- und Ausland

München. Die Polizeidirektion München hat den Völ-
kerbund beobachtet ab sofort bis einschließlich 22. September ver-
boten. Als Grund wird ein Artikel des Blattes in der Nummer
vom 11. September angegeben.

Das verrostete Gewehr im Schuppen.

Die Schultlosigkeit der Deutschen in Polen.

In der durch den Auffständigenüberfall im vergangenen
Herbst bekannten Ortschaft Goloshow hat sich ein neuer
Zwischenfall ereignet. Der deutsche Gemeindevor-
sitzer Johann Luz wurde kurz vor einer Gemeindevor-
sitzung, in der über die Unregelmäßigkeiten und Haushaltsüber-
schreitungen des berüchtigten polnischen Gemeindevorsetzers
Dolezot beraten werden sollte, verhaftet. Auf dem Gehöft
des Luz erschienen neun Polizeibeamte, die sämtliche Gebäude
einer gründlichen Durchsuchung unterzogen. Nach mehrstün-
digem Suchen fand man die Polizei merkwürdigerweise in
einem abseits gelegenen, offenen Schuppen zu dem jeder
Zurritt hat, ein in Sadleimwand eingeklinktes, vollständig ver-
rostetes Gewehr über dessen Herkunft Luz keine Auskunft
geben konnte. Luz wurde daraufhin verhaftet.

Obne Zweifel handelt es sich um bestellte Arbeit, um
so den unangenehmen deutschen Gemeindevorsetzer unschädlich
zu machen.

Der Vorfall erinnert an eine ähnliche Durchsuchung, die
vor mehreren Monaten durch Auffständigen in der evange-
lischen Kirche vorgenommen wurde und wobei auf dem
Kirchthurm zwei blickblanke Gewehrpattentationen ge-
funden wurden, die natürlich kurz vorher von Polen dort
niedergelegt worden waren.



Roman von Fr. Lehne
Verlagsdruck durch C. W. Lehmann, Romanzentrale Stuttgart

44]

Er hatte Ebba nicht verdammt, wemgleich er es
tadelte, daß sie Hanno in ihrer Unerfahrenheit so leicht-
gläubig Vertrauen geschenkt! Begreiflich war es, daß der
Sohn sich in das hübsche Mädchen verliebt hatte —
nicht für umsonst war er ein junger, heißblütiger Mann!
Aber nicht zu entschuldigen war es, daß er mit Ebba eine
Liebelei angefangen, war die Liebelei auch noch so harm-
los gewesen! Daß ernstere Beziehungen zwischen Hanno
und Ebba sich angeknüpft hatten, zog er gar nicht in den
Bereich seiner Erwägungen — denn wenn Hanno auch
unbedenklich und rasch zugreifend war — ehelos war er
nicht! Ebba, als Freundin der Schwester, mußte ihm heil-
ig sein.

Mit dem heftigen Vorgehen seiner Frau gegen Ebba
war er gar nicht einverstanden gewesen. Sie mußte den
anonymen Brief, der ihr ein paar Tage nach Ebbas An-
kunft ins Haus geflogen kam, einfach ignorieren; Ebba
gegenüber! Dafür aber mit dem Sohne sprechen und ihn
um Erklärung bitten.

Statt dessen stellte sie die ahnungslose Ebba entrüstet
zur Rede, ohne weiteres dem Inhalt des Schmähbriefes
Glauben schenkend, dem wie vom Donner gerührten Mäd-
chen kein Wort der Verteidigung und der Erklärung gön-
nend und ihr deutlich zu verstehen gebend, daß für die
Geliebte des Sohnes kein Platz mehr in ihrem Hause sei!

Sollte das ein unschuldiges Mädchen nicht zu einem
verzweifelt Schritt treiben können?

In ihrer ersten Enttäuschung hatte sie gehandelt —

ohne abzuwarten, bis er nach Hause kam, und seinen Rat
zu hören — und nun war das Unheil da!

Seine Pflicht war es nun, gutzumachen, was er
überhaupt gutmachen konnte.

Dem Grafen war in seinem Leben kaum je etwas so
schwer geworden wie diese Fahrt nach Reinshagen. Er
wußte doch, wie abgöttisch die Lehrersleute ihre Ebba
liebten! Wie würden sie seine Mitteilung aufnehmen?

Wer weiß, wo das verschüchterte, gedemütigte Mäd-
chen sich versteckt hielt. Denn was Inga befürchtete, war
doch wohl ausgeschlossen! Unbedingt hätte man davon
längst etwas erfahren!

Ihm ging die Angelegenheit sehr nahe. Er hatte die
blonde, schöne Ebba lieb wie eine Tochter. Und die Leh-
rersleute schätzte er sehr — man war im gleichen Dorfe
zusammen jung gewesen und hatte gegenseitig an Freude
und Leid in der Familie teilgenommen, war sich stets in
gegenseitiger Achtung begegnet!

Was würde das nun für ein trauriges Weihnachtsfest
werden?

14.

„Kommt Vater noch nicht?“

Hanno Reinshagen war wirklich ungeduldig und
unruhig wie noch nie in seinem Leben.

Immerfort lief er an das Fenster des großen Wohn-
zimmers, von dem aus er die ganze Landstraße bis zum
Dorf hin übersehen konnte.

Die Ebba, das dumme Mädel!
Sie hatte ihnen allen etwas Schönes eingebracht
durch ihr kopfloses Davonlaufen.

Wenn er den anonymen Briefschreiber hätte fassen
können! Eine kalte Wut ergriff ihn — aber: man hatte
ja keine direkte Unwahrheit geschrieben; anhaben vom Ge-
richt aus konnte man der Person schwerlich etwas!

Ein Glück noch, daß der alte Herr einigermaßen vernünftig
gewesen und ihn nicht mit unangebrachten Vor-
würfen gequält — daß er als Mann zum Mann gespro-
chen und begriffen, daß man einen schönen Mädchenmund
nicht gern ungeküßt lieh!

Ehrenwort — es war sonst nichts weiter vorgekom-
men! Aber gerade die Ebba hätte es nicht sein dürfen! Ge-
wis, darin hatte der alte Herr im Grunde recht! Doch
was konnte er dafür, daß er das Mädel so rasend gern
hatte? Und jetzt mehr denn je, da er sich in Angst und
Sorge um sie verzehrte.

Er fuhr sich durch sein dichtes, blondes Haar. Ein
schönes Gerede würde entstehen — die Ebba feinefwegen
ins Wasser gegangen! Alles mögliche hörte er die Leute
tuscheln, das mögliche und mehr noch das unmögliche —

Aber wo steckte das Mädel? In jegiger Zeit konnte
man doch nicht so spurlos verschwinden — so von heute
auf morgen nicht mehr da sein, als hätte einen der Erd-
boden verschluckt! Sie würde schon heimfinden — heim-
finden müssen, wenn ihr bißchen Geld ausgebraucht war
— damit versuchte er sich in seinem praktischen Sinn zu
trösten!

Und dann die Maß, die Mansell Auguste! Die brachte
ihn noch um mit ihrem Gejammer und Geunke — da
habe man gedacht, Fräulein Ebba sei mit Komtesse Inga
lustig und guter Dinge in Dresden, und dabei sei das
alles gar nicht an dem gewesen — Zigeuner hätten sie
vielleicht verschleppt —

Endlich sah Hanno den Vater mit Inga kommen;
zwei kleinen, schwarzen Figürchen gleich waren sie auf der
blendenden Schneedecke aufgetaucht. Wie langsam sie doch
gingen! Sie kamen näher, wurden größer und traten dann
mit sehr ernstem, bekümmerten Gesichtern ins Haus.

„Man hat keine Nachrichten von Ebba —?“ fragte
Hanno.

Ein Kopfschütteln war die Antwort. Still, mit einem
tiefen Seufzer, setzte sich Inga nieder; ihr liebliches Gesicht
trug einen an ihr ungewohnten traurigen Ausdruck.

Man war zuerst im Pfarrhause gewesen, hatte mit
dem jungen Pfarrer alles besprochen und den schwer seine
Fassung behauptenden Mann gebeten, seinen Eltern Eb-
bas Verschwinden schonend beizubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann mit den Verkehrsunfällen.

„Ehrenbürger von Berlin“ durch Selbsternennung.
In einer humorvollen Gerichtsverhandlung führte, wie aus Berlin berichtet wird, die Anklage gegen den 51-jährigen Kontrolleur von und dessen Ehefrau wegen Urkundenfälschung, Betrages usw. Er ist wegen Betrages bereits neunmal vorbestraft. In einem Zivilprozess, in dem er von der Berliner Omnibusgesellschaft Schadenersatz wegen eines Unfalls verlangte, brachte er zur Begründung seiner Klage ein Urteil von einem Sanitätsrat Dr. Bach ein. Er erhielt 600 Mark Entschädigung und forderte später weitere 450 Mark weil er bei Abbruch des Verkehrs gestört gewesen sei. Ein zweites Urteil zum Beweise der Geisteskrankheit stellte sich ebenso wie das erste als Nichtigkeit heraus. Einen Dr. Bach hat man nie aufgefunden können. Er behauptete, daß sich Bach „wegen verschiedener Sachen“ erschossen habe. Er tauchte dann mit ungenügenden Schadenersatzansprüchen auf und hat auf diese Weise verschiedene Verkehrsgesellschaften und hat auf diese Weise verschiedene Verkehrsgesellschaften auf der Reichsbahn meldete er sich mit der Versicherung, bei einem Eisenbahnunfall durch Verunfallten vor Geschädigten zu Schaden gekommen zu sein. Er erhielt jedoch nichts, weil der dringende Verdacht bestand, daß er den Zug überhaupt nicht benutzt hat. Die Verhandlung war ganz eine gemüthliche Zwiegespräch.

„Ehrenbürger von Berlin“
zwischen dem Angeklagten und dem Vorsitzenden eingeleitet. Als der Vorsitzende darauf hinwies, daß er in den Akten als „Ehrenbürger von Berlin“

aufgeführt, erklärte der Angeklagte: „Wissen Sie, Herr Vorsitzender, ich habe 25 Jahre in Berlin gelebt und habe immer jeder Pflicht Steuern bezahlt. Ich möchte den Lehn der 25 Jahre lang machen. Da bin ich doch wohl bestimmt „Ehrenbürger“. Beim Standesamt erschien er eines Tages und meldete ein Tochter „Ulula“ an, die gar nicht geboren war. Zweck der Übung war einen Nachschuß zu erhalten. Einmal gelang ihm der Trick, ein zweites Mal nicht mehr. Der Staatsanwalt beantragte wegen Urkundenfälschung, Betrages usw. ein Jahr Gefängnis. In seiner Ehefrau die er mit „Roma“ anredete und die zu seiner großen Befriedigung freigesprochen wurde war er sehr nett. Der Sachverständige erklärte daß der Angeklagte erheblich psychopathisch veranlagt sei, er trete stets mit einem außerordentlichen Geltungsbedürfnis und mit einem überheblichen Selbstbewußtsein auf.
Das Gericht verurteilte ihn zu insgesamt zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis.

Neues aus aller Welt

„Kantilid“ von Spitzbergen abgefahren. Wie von der Adventkal gemeldet wird, hat das U-Boot „Kantilid“ Spitzbergen verlassen. Da ein sehr starker Schneesturm herrscht, hält man es für ausgeschlossen, daß der „Kantilid“ direkt nach Neuschwaben fahren wird; er wird wahrscheinlich einen norwegischen Rathafen anlaufen müssen.

Ungewöhnliche Septembertage in Amerika. New York hatte am 11. September mit 35 Grad Celsius den heißesten Tag des Sommers und den heißesten 11. September überhaupt zu verzeichnen. Von der Hitze wurde der gesamte Osten des Landes und ein großer Teil des mittleren Westens erfaßt. In der Mehrzahl der Städte wurden 32 Grad oder mehr gemessen.

Eine Filmkaufpreiserhöhung. Die amerikanische Filmkaufpreiserhöhung Marion Davies hat durch Nachzahlung von \$250.000 Dollar einen Streitfall geregelt, der durch Differenzen zwischen ihr und der amerikanischen Bundesregierung wegen der Einkommensteuer entstanden war. Fräulein Davies stellte über die ganze Summe einen Scheck aus. Goethe kommt nach Rom. Die litauische Presse brachte dieser Tage die Nachricht, daß Thomas Mann aus seinem Sommeraufenthalt in Nidden mit dem bekannten deutschen Dichter Johann Wolfgang von Goethe zum Besuche in Rom einreisen werde. Goethe, der vor hundert Jahren gestorben ist, dürfte sich jetzt im Grabe umgedreht haben.

Ein sechs-jähriger Tonfilm zum fünfzehnjährigen Jubiläum der Sowjetmacht. Der russische Regisseur Eisenstein hat von der Sowjetregierung den Auftrag erhalten, einen Tonfilm in sechs Sprachen zum fünfzehnjährigen Jubiläum der Sowjetmacht zu drehen. Der Film soll bis zum 7. November 1932 fertiggestellt sein; er soll mehrere Millionen Rubel kosten. Der Regisseur Eisenstein ist durch den „Potemkin“-Film bekannt geworden. Die Mäus in der Danabank. Aus den Kammern einer Berliner Danabankfiatlerie ertönte am späten Abend die Alarmglocke. Eine Menschenmenge sammelte sich rasch an, da man einen Einbruch vermutete. Die Polizei drang in die Bank ein, um den vermeintlichen Dieb zu fassen. Zur allgemeinen Heiterkeit stellte es sich aber heraus, daß eine Maus an die Alarmleitung geraten war und sie in Tätigkeit gesetzt hatte.

Professor Schmidlin in Freiheit. Professor Schmidlin aus Münster, der vor einigen Tagen im Esch auf Grund



Die neuen päpstlichen Münzen.

Auf Grund des Lateranvertrages sind zwei Serien des neuen päpstlichen Geldes in Verkehr gebracht worden, da die erste Serie infolge der Nachfrage von Sammlern und Gläubigen rasch vergriffen war. Die Münzserien sind aus dem gleichen Metall wie das italienische Geld, ebenso ist die chemische Zusammensetzung sowie der Nominal- und Kurswert der gleiche, so daß die Münzen in Italien und im Vatikanstaat den gleichen Wert haben. Wir zeigen hier zwei der neuen Münzen, die beide auf der Rückseite (oben) das Bildnis des Heiligen Vaters tragen.

100 243 779 585 130 887	11130 047 219 10000 338 154 382 182 180	142 510 612	22 000 000 000 000 000 152 878 311 1018 036 491 048 844	92427 843 833
146 53140 539 586 046 328 081 419 708 030 308 175 291	84970	249 690 149 168 410 215 142 428 377	892670 513 867 719 467 113	(10000) 729 937 872 821 (10000) 697 039 992 304
846441 204 289 (5000)	840 (5000) 890 505 081 336 561 053 329 070	87561 815 321 663 399	084 783 (5000) 780 (20000) 285 715 367 (10000) 841 057 (10000) 839 884	88742 008 618 551 496 536 294 281 977 609 922
89066 826 753 731 (5000) 907 (20000)	90227 391 772 539 588 826 069 283 328 (5000) 856 (5000) 350 063	770 579	91154 993 857 786 293 438 (5000) 457 111	92427 843 833
094 629 292 712 079 887 (10000) 783 719	92324 486 394 (5000) 939	233 506 (20000) 508 (10000) 95704 041 500 (5000) 905 303 936 (10000)	549 145 402 745 (10000) 468 788 886 168 408 102 294 (5000) 931 (5000)	788 (5000) 406
36501 456 661 044 486 350 (10000) 599 004	97052 828	899 690 750 244 573 301 897 010 281 500 (10000) 126 352 832 400 (10000)	271 511	88847 058 810 873 439 (5000) 399 845 650 654 280 867 814
018 739	92968 401 257 159 103 953 678 722 757 857 034 370	100684 (5000) 130 092 882 847 552 507 156 (5000) 094 871 (20000) 091 434	101571 048 552 987 659 144 394 933 835 971 (10000) 958 776 101 674	508
1029202 451 769 (20000) 114 075 893 420 (20000) 509 298 992 (5000)	058 061 427 689 (5000) 036 040 956 126 (5000) 182 490 632	103907	736 (50000) 451 039 (20000) 983 487 935 (10000) 392 354 887 633 (20000)	107 247 844 949 954 641
104433 103 644 (10000) 012 (5000) 186 643 797 420	973 894 954 668 (5000) 118 748 004 953	105721 (10000) 229 735 921 (20000) 630 900 949 (10000) 485 205 080	(5000) 348 619 418 (20000) 283 177 611 604 124 014 (10000) 031	106236
320 042 931 625 913 200 167 463 618 623 533 783 265 400 734 279	528 447 (5000) 616 219 005 (20000) 737 909 325 (10000) 451	107833	279 (5000) 700 889 029 297 565 011 165 177	108373 739 400 887
(5000) 594 (5000) 278 296 187 (5000) 331 764 617 200 437 083 000	149139	151 (10000) 295 301 (20000) 331 707 115 311 137 417 400 (5000) 303 621	1106011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
953 120 080 523 210 157 545 737	1122594 255 512 956 592	895 853 723 (20000) 445	112294 272 608 901 877 838 968 174 070	102 490 871 641 709 400 319
114121 339 197 918 (20000) 817 (5000)	801 377 (5000) 945	115497 832 737 815 063 759 767 347 539 919	337 693 747 900 988 813 (10000) 1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474
1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779
945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622
1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474
1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779
945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622
1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474
1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779
945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622
1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474
1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779
945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622
1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474
1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779
945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622
1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474
1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779
945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622
1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474
1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779
945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622
1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474
1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779
945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622
1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474
1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779
945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622
1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474
1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779
945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622
1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474
1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779
945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090
1182929 941 913 (10000) 323 109 622	1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227 283 060 630 (5000) 351 499 974 779	945 383 090	1182929 941 913 (10000) 323 109 622
1069 474	1170011 735 940 319 947 719 008 227			

